Griechische
Kammergräber mit Totenbetten.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der hohen philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn

vorgelegt am 5. August 1901

von

Karl Gustav Vollmoeller.

Opponenten:

E. Güterbock cand. phil.
Walther Usener cand. med.
Hans Schmidt cand. phil.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Bonn,

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi.

1901.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548103_0060

I.

Léon Heuzey hatte auf seiner zweiten makedonischen Reise zwei gewölbte Grabkammern mit steinernen Totenbetten entdeckt und an die technische Beschreibung dieser Gräber in seiner „Mission en Macédoine“ [1]) schon damals eine allgemeinere Betrachtung über Totenbestattung auf Klinen angeschlossen. Er hat diese Untersuchungen in einer besonderen 1873 erschienenen Schrift [2]) fortgeführt und erweitert und hier in fünf knappen Abschnitten alle Probleme berührt und einige Richtungen wenigstens angedeutet, in denen die vorliegende Arbeit sich zu bewegen haben wird.

Der von Heuzey berücksichtigte Thatbestand hat sich unterdessen insofern entscheidend verändert, als nunmehr derartige Grabkammern mit steinernen Klinen auch im eigentlichen Griechenland zum Vorschein gekommen sind, die eine, ein Tumulusgrab, auf einem Bergvorsprung gegenüber der Akropolis von Eretria, die andre eine Wegstunde südlich, nah am Meer gelegen bei dem heutigen Dorfe Vathia.

Es ist das Verdienst des Herrn K. Kuruniotis, Ephoros der griechischen archäologischen Gesellschaft, zuerst durch eine vorläufige Publication in der Ephimeris [3])

---

1) Heuzey et Daumet, ‘Mission archéologique en Macédoine’. Paris 1864.

2) Léon Heuzey ‘Recherches sur les lits antiques, considérés particulièrement comme forme de la sépulture’. Paris 1873.

3) Ἐφημερὶς ἀρχαιολ. 1898 S. 221 ff.

diese beiden Funde bekannt gegeben zu haben. Auf Veranlassung von Prof. Paul Wolters, damals noch Sekretär des deutschen archäologischen Instituts zu Athen, hielt ich mich in den Monaten April und Mai 1900 in Eretria auf, um diese beiden Gräber vollständig aufzunehmen und zu beschreiben. Die Ergebnisse dieses Aufenthalts, Beschreibung, Zeichnungen und Pläne, haben zusammen mit der folgenden Abhandlung der hohen philosophischen Facultät vorgelegen und werden an anderem Orte zur Veröffentlichung gelangen. Die beiden Gräber sind weiter unten in dem allgemeinen Katalog der Klinengräber an ihrer Stelle aufgeführt und kurz beschrieben.

L. Heuzey hatte bereits die etrurischen und phrygischen Grabkammern mit Totenbänken zum Vergleich herangezogen, ohne auf Einzelnes einzugehen oder Vollständigkeit des Materials anzustreben. In der That ist die Zahl der Klinengräber in Etrurien kaum zu überblicken. Die Bestattung auf Klinen überwiegt dort in den Kammergräbern von rund 500 ab alle andern Arten der Beisetzung. Eine erschöpfende Sammlung des etrurischen Materials wäre Sache einer besonderen Arbeit. Dagegen soll im folgenden versucht werden, ein nach Möglichkeit vollständiges Verzeichnis der bis jetzt bekannten Klinengräber in allen übrigen Teilen der hellenisierten Mittelmeerländer zu geben.

Wir werden dabei die Totenlager folgendermassen zu scheiden haben:

a) ungegliederte einfache Bänke, aus dem lebenden Fels gehauen oder aus Steinen massiv aufgemauert. Die Breitenmasse halten sich zwischen 0,50 m und 1,50 m, die Längenmasse zwischen 1 m und 2,50 m. Wir werden geneigt sein, so kurze Bänke (1—1,20 m) als Thronsitze aufzufassen. Die Höhe schwankt zwischen 0,10 m und

0,90 m. Die Bankette geringster Erhebung sind als Basen für die Aufstellung der wirklichen Bettstellen (Prothesisklinen) zu betrachten.

b) gegliederte Lager (oder Sitze), einmal in Form von Truhen und mit Nachahmung von Holzarbeit (Paphlagonien) und sodann in Form und Nachahmung griechischer Bettgestelle (oder Throne) mit Andeutung von Decken und Kopfpolstern, — massiv ausgehauen, aus Blöcken aufgemauert, aus Platten construiert, aus einem Einzelblock gearbeitet. Die Masse halten sich in ähnlichen Grenzen, wie die unter a) angegebenen. Die plastische Gliederung kann durch Bemalung ersetzt sein.

Der Zusammenhang dieser beiden Hauptgruppen von Lagern lässt sich durch Übergangstypen nachweisen. Die Reihenfolge der Entwicklung ist klar: In Phrygien und Etrurien wird die einfache Steinbank [1]) zu einer dekorierten Bettstelle und zwar einerseits nach dem Vorbild einheimischen Geschmacks und Handwerks — so in Phrygien: (Das zertrümmerte Grab, fast alle paphlagonischen) Nachahmung einer kastenförmigen Lagerstatt mit hölzernen Rahmen und Füllungen [2]) — in Etrurien: (unter vielen die „tombe con decorazione architettonica“ [3]), ein charakteristisches Bettgestell aus vier dicken runden

---

1) Es wird sich nicht in jedem Fall und an jedem Orte nachweisen lassen, ob die ungegliederte Steinbank die primitive Vorstufe zur eigentlichen Totenkline ist, oder aber eine entartete einfachere Nachahmung derselben, bedingt durch beschränkte Verhältnisse und geringere Kultur.

2) Derartige Lager zeigt der in Berlin befindliche Teil des grossen Mosaiks von Palestrina. Vgl. Engelmann, Arch. Zeitg. 1874 S. 127 ff., abgebildet ebenda Tf. 12 das ergänzte Stück.

3) Bei Cervetri Canina I Tf. 68 S. 198, weiter ebenda: Tf. 65, 6 (della sedia), Tf. 70 (monte Abetone), Tf. 71, 2 (delle sedie e scudi), Tf. 71, 8 (del vestibolo rotondo), ferner: bei Tarquini Tf. 83, 2 (della Biga), bei Veji Tf. 30 (Grab beim Ponte di Formello).

Pfosten, die am Kopfende konisch eingeschnürt sind — andrerseits unter dem Einfluss griechischer Decorationsweise — in Phrygien: Das Grab beim Midasdenkmal [1]), in Etrurien: Das Tumulusgrab vom Monte Abetone [2]), wo die jonische Volute zuerst und noch neben der alten Form auftritt, das „Grab der Reliefe“ [3]), wo sie voll übernommen ist.

Sämtliche Totenlager dienen: zur offenen Bestattung des unverbrannten Leichnams, oder: zum Aufsetzen des in einem besonderen Sarg beigesetzten Toten [4]), oder endlich: zur Aufstellung (oder Aufnahme) der Gefässe mit den Resten der verbrannten Leiche [5]).

Die Anordnung der Totenlager in der Grabkammer hält sich meist an das alte Schema des οἶκος τρίκλινος. Der Platz gegenüber der Thür ist durch seine Lage ohne weiteres ausgezeichnet. So steht ein einzelnes Bett auch meist dem Eingang gegenüber. Sind zwei Lager vorhanden, so herrscht bei ungegliederten Bänken symmetrische Anordnung (rechts und links vom Eingang) vor, bei gegliederten Betten eine rechtwinklige Aufstellung, derart, dass das Kopfende der einen Kline (Schmalseite) an das Fussende der anderen (Langseite) anstösst (vermindertes Triclinium).

Die Art der Kammergräber selbst — ob felsgehauen oder gemauert, Felsgrab oder Tumulusgrab, mit oder ohne Dromos, Façade — wird erst in zweiter Linie und

---

1) Grab von Jasilikeia, Perrot-Chipiez V, Abb. 124—126.

2) Canina I, Tf. 69, Fig. 6, und S. 197, etwas früher liegt Sep. dei Pilastri, ebenda Tf. 67, Fig. 2.

3) Noël des Vergers Tf. 1—3.

4) Vgl. Arrian Anab. VI, 9, 4 (Grab des Cyrus) und unten die krimeischen Gräber.

5) Sarkophagartig ausgehöhlte Klinen, in denen eine unverbrannte Leiche Platz gefunden hätte, sind nicht beobachtet worden. Vgl. unten S. 23 Anm. 1 (zum Grab des Alketas).

besonders da in Betracht gezogen werden müssen, wo von der cultlichen Bedeutung dieser Bestattungsform gehandelt wird.

Die örtliche Zusammenfassung des Materials soll nach Massgabe der Übersichtlichkeit geschehen. In Betracht kommen die folgenden Gebiete:

Phrygien, Paphlagonien, Lydien, Lykien, Pamphylien, Pisidien, Pontus, Rhodos, Samos, Kypros, die Krim, Kyrene, Thrakien, Makedonien, Thessalien, Hellas, Grossgriechenland.

Mykenische Gräber.

Das Volk der Mykenäer — die Stämme, deren Kultur wir 'mykenisch' zu nennen uns gewöhnt haben — verbrannten ihre Toten nicht[1]). In allen unberührten Gräbern fand man die Knochenreste unmittelbar auf dem Boden liegend, zuweilen auf einem Lager von Kieseln, stets aber ohne feste Umhüllung, ohne Sarg oder Sarkophag[2]). Nun enthalten einige von den über 60 Felskammergräbern, die Tsuntas in Mykene öffnete, an der Wand entlang laufende Bänke, die aus Porosplatten errichtet oder aus dem Felsen gehauen sind[3]), ohne dass

---

1) Vgl. Tsuntas and Manatt, 'the mycenean age'. London 1897, S. 138, 372, 388 (Brandgräber auf Salamis, Kabbadias). Ferner: Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1888, S. 131 (Tsuntas). Der Fund eines Aschengefässes in den Schichten der 6. Stadt zu Troja würde, abgesehen von seiner Vereinzelung, für die griechisch-mykenischen Gräber nichts beweisen (vgl. Perrot-Ch. VI, S. 561, 565, 568).

2) Vgl. Tsuntas und Manatt S. 136. Man wird hier nicht auf die Pithoi hinweisen, die zuweilen (Vaphio, Mykene, Thorikos) als Sarkophage dienen und im Boden der Kammer versenkt sind, ebensowenig auf die kretischen Knochenkisten (s. Tsuntas und Manatt l. c. Abb. 51).

3) Tsuntas u. Manatt l. c. S. 136 'In the principal chamber now and then square niches are found, hewn as a rule in the right hand side wall. In one of the Mycenae tombs the

der Befund einen sicheren Aufschluss über die Bestimmung dieser ‘benches’ gegeben hätte. Tsuntas spricht sich folgendermassen aus (l. c. S. 136): ‘We do not positively know for what these benches . . . were designed, but they appear to have served as provisional depositories . . . for the body and the funeral accessories’.

Die Möglichkeit, dass diese Bänke als Lager der Verstorbenen gedient haben, lässt sich bei diesen Felskammergräbern nicht bestreiten. Die Thatsache, dass in keinem Falle ein Skelett noch auf seiner Bank liegend gefunden wurde, ist unumstösslich, lässt sich aber nicht gegen die Möglichkeit anführen, da der Inhalt der sämtlichen Gräber durch wiederholte Nachbestattungen in seiner ursprünglichen Anordnung gestört ist. Leider liess sich keines dieser Felsgräber nach den früheren Berichten von Tsuntas in der Ephimeris [1]) identificieren. Bestimmtere Angaben haben wir nur über ein Kammergrab mit stukkierter Façade, ebenfalls in Mykene [2]), in dem ein Bankett um alle 4 Wände läuft, 2 Fuss hoch, $2^1/_4$ Fuss breit, aus behauenen Porosplatten errichtet.

Tsuntas erinnert bei Erwähnung dieser Steinbänke sofort an die bankartigen Erhöhungen in den Kuppelgräbern von Dimini und Menidi.

In Dimini liegen die Verhältnisse so [3]): ‘an der Wand läuft eine 0,55 m hohe, 0,50 m breite Bank aus ungebrannten Lehmziegeln herum. Rechts vom Eingang begann dieselbe, soweit wir feststellen konnten, in einer

---

niche is 6 feet long $3^1/_2$ deep, 5 high. Agan like the vaulted tombs of Dimini and Menidhi, some of the chamber tombs have benches along the wall, either built, up of poros, or cut out in the rock’.

1) Ἐφημ. ἀρχ. 1888.

2) Tsuntas u. Manatt l. c. Abb. 49, 50 u. S. 136.

3) Ath. Mitth. XI S. 435 u. 436 (Wolters und Lolling).

Entfernung von 2,55 m von der Thür, links war ihr Anfang nicht mehr zu erkennen. Die Bank besteht aus 5 Schichten . . .' Also ein kreisrundes Podium von über 20 m Länge. Hier scheint schon die Kreisform gegen die Verwendung des Banketts als Totenlager zu sprechen.

Die 'bankartige Erhöhung, welche im Kuppelgrab von Menidi ungefähr ein Drittel des Fussbodens einnahm', bestand nach Lolling[1]) 'aus mehreren unregelmässige Steinschichten, die durch eine mehr oder minder dicke Lage von Erde mit einander verbunden waren'. Dass diese Erhöhung als Totenlager diente, macht schon ihre eigentümliche Form und relativ grosse Ausdehnung ganz unwahrscheinlich. Andererseits machen es die zwischen den einzelnen Steinschichten gefundenen Gegenstände sehr fraglich, ob diese Aufmauerung der ursprünglichen Anlage des Grabes zugehört.

Mykenische Gräber ausserhalb Griechenlands haben bisher nichts vergleichbares aufgewiesen.

Kleinasien.

Von den zahlreichen phrygischen Felsdenkmälern sind nach A. Koertes Ausführungen[2]) nur noch sieben als archaische Kammergräber zurückgeblieben. In dreien derselben sind Totenlager angebracht. Es sind dies die Gräber von Pischmisch-Kale, Hairan Veli und Jasilikaia. Relativ datierbar sind nur die beiden letzteren. A. Koerte setzt sie (l. c. S. 124) Ausgang des VII. bis Mitte des VI. Jahrhunderts an. **Phrygien**

Das Felsgrab von Pischmisch-Kale (in der Nähe des Midasgrabs)[3]). Eine Kammer mit Vorraum.

---

1) Ath. Mitth. XII S. 139.

2) A. Körte, Kleinasiatische Studien III. Ath. Mitth. XXIII.

3) Perrot, Guilleaume et Delbet, 'exploration archéologique etc.' S. 146. Perrot-Ch. V, S. 121 Abb. 72—74.

Einfache Façade. Rechtwinklig aneinanderstossend zwei Totenbänke ohne Gliederung.

Das zertrümmerte Löwengrab (bei Hairan Veli — 'la tombe brisée')[1]). Grosse Kammer in den Felsen gehauen. Nach Ramsay 6,30 m × 9,40 m messend. Die Ostseite der Kammer ist ihrer ganzen Länge nach von einer in halber Höhe sich hinziehenden Nische eingenommen, an beiden Enden derselben je eine Säule mit Palmettenkapitell[2]). Zwei kastenförmig gegliederte Steinbetten sind in der Südwestecke der Kammer rechtwinklig aufgestellt (bei Perrot-Ch. V. Abb. 66 mit A und B bezeichnet). In der Nordwestecke steht ein architektonisch gegliederter Thron (mit C bezeichnet), dessen nach Süden gekehrte Seite einen, die Vorderseite zwei plastisch angegebene Thronfüsse zeigt.

Das Felsgrab von Jasilikaia[3]). Zwei Kammern. Die grössere enthält (nach Perrots Text S. 146) drei, die kleinere zwei Totenbetten. (Der Texier'sche Grundriss zeigt in der kleinen Kammer nur eine lange Bank gegenüber dem Eingang.) Die drei Klinen der grösseren Kammer, 'formants une sorte de triclinium' (Texier S. 161), haben Erhöhungen am Kopfende und niedere ausgeschweifte Füsse (nach Art der ionischen Klinenträger). Abgebildet sind sie bei Texier I, Tf. 57, 3 und, nach einer Zeichnung Guilleaumes, bei Perrot-Ch. V. Abb. 126, S. 185, 86. Hier ist hellenischer Einfluss nicht zu verkennen. Perrot erinnert direct an die makedonischen Gräber Heuzey's[4]).

---

1) Ramsay, Journal of hell. stud. 1882 S. 20; von Reber, Abh. der bayr. Akad. XXI. Perrot-Chipier V, S. 114. Abb. 67–71.

2) Perrot-Ch. V, S. 118. Abb. 71.

3) Perrot, Guilleaume et D. l. c. S. 146; Texier I S. 161 und Tf. 37, 1 u. 3; Perrot-Ch. V, S. 185 Abb. 124—126.

4) 'celà rapelle, quoiqu'il-y a beaucoup plus de simplicité

Das Eindringen griechischer Kultur in Phrygien hört auf mit dem Zusammenbruche des lydischen Reichs und setzt erst in spätheilenistischer und römischer Zeit wieder ein. In diese Epoche gehören zwei weitere phrygische Felsgräber mit Totenlagern, die wir des zeitlichen Zusammenhangs halber späterhin aufführen werden.

Paphlagonien

G. Hirschfeld selbst hat die von ihm beschriebenen paphlagonischen Felsgräber[1]) zunächst mit den phrygischen verglichen: hier wie dort starke Einwirkung der Holzconstruction auf die Ausführung der Kammerdecke und Schärfe und Sorgfalt in der Ausführung der Einzelformen des Grabinnern, die in den paphlagonischen Gräbern ganz unberührt von hellenischen (ionischen) Einflüssen sind. Dennoch setzen die Façaden der Gräber eine gewisse Anschauung der griechischen Säulenordnung voraus, so hoch wir auch ihre schweren 'dorischen' Säulen, die noch Basen haben, ansetzen möchten. Man mag versuchen, die Gräber zwischen rund 600 und 450 zu datieren. Hirschfeld selbst hat es vermieden, sich darüber zu äussern.

Das Felsgrab von Hambarkaya[2]). Façade. Eine Kammer. Einfache Felsbank dem Eingang gegenüber, über die ganze Breite der Kammer laufend. 0,55 m hoch, 0,95 m breit.

Die Felsgräber von Iskelib. a) Viertes Grab[3]). Façade. Eine Kammer. Einfache "ganz niedere" Steinbank,

et moins d'ornamentation les beaux lits funèbres que M. Heuzey à retrouvés dans un tumulus de Pydna' (l. c. S. 146).

1) G. Hirschfeld, Paphl. Felsgräber. Abhandl. der Berl. Akad. 1885. Perrot-Chipiez V § 8 S. 196 ff.

2) Hirschfeld l. c. Tf. 5, 2a und S. 16. Perrot-Ch. V S. 203 Abb. 137.

3) Hirschf. l. c. Tf. VII und S. 22. Perrot-Ch. V S. 211 Abb. 150 u. 151.

0,77 m breit, an der Rückwand und der Wand links vom Eingang entlang laufend (vermindertes Triclinium). Wohl zum Aufstellen der Totenkline bestimmt.

b) Drittes Grab [1]. Façade. Eine Kammer mit Vorraum. Ein Totenlager dem Eingang gegenüber, mit eigener „baldachinartiger" Bedachung; 0,80 m hoch. Läuft über die ganze Breite des Raumes. Als oblonge hölzerne Truhe dekoriert, zeigt auf der oberen Seite eine Ausarbeitung wie zu einem Lager [2]. '. . alles ist von der grössten Zierlichkeit und Schärfe . .'

c) Erstes Grab [3]. Façade. Eine Kammer mit Vorraum. An der linken Seitenwand des letzteren eine einfache Felsbank, 0,44 m hoch. Die Kammer zeigt dem Eingang gegenüber ein kastenförmiges Totenlager, gegliedert wie das unter b) genannte. 0,79 m hoch 2,25 m breit. Auf der Oberfläche wieder eine Einarbeitung.

Die Felsgräber von Kastamuni [4]. Zusammenhängende Anlage von 4 hintereinander liegenden Kammern. Die zweite Kammer: An der Westwand Totenlager, gegliedert wie die beiden vorhergehenden. 0,60 m hoch, 2,00 m lang, 0,70 m tief. Einarbeitung auf der Oberfläche.

Die vierte Kammer: Zwei Felsbänke rechts und links vom Eingang, 2,00 m lang, ungegliedert.

1) Hirschf. l. c. Tf. VIc, d. Perrot-Ch. S. 208 Abb. 144 und S. 209 Abb. 145—48.

2) l. c. S. 33 'auf der Oberfläche der Steinbank ist hier und da eine Art Lager eingearbeitet; eine Erhöhung für den Kopf . . . habe ich nie bemerkt.'

3) l. c. Tf. VIa u. S. 19. Perrot-Ch. V S. 207, Abb. 141 und S. 208, Abb. 143.

4) l. c. Tf. V, 2 u. 4 und S. 7. Perrot-Ch. V S. 198, Abb. 131 (2 u. 4) und S. 200, Abb. 134 u. 135.

Lydien

Die unzähligen gleichförmigen Tumuli von Bin-Tepe, am See Coloe enthalten nach Choisy's Untersuchungen [1] durchweg gemauerte Grabkammern von gleicher Anlage und ähnlichen Dimensionen. Grundriss cc. 2,50 m × 2,00 m, Höhe cc. 2,00 m. Sämtlich mit Platten gedeckt, die Seitenwände zum Teil nach oben einwärts geneigt, mehr oder weniger langer Dromos. Tumuli wie Grabanlagen sind in jeder Weise mit dem grossen Alyattesgrab [2] als gleichartig zu betrachten. So misst z. B. die Kammer des letzteren: Grundriss 3,34 × 2,37 m, Höhe 2,08 m. Es ist kein Zweifel, dass diese Gruppe von zusammengehörigen Gräbern mit jenen 'Königsgräbern' identisch ist, die nach Strabo [3] am Ufer des gygäischen Sees, 40 Stadien von Sardes lagen. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass derartige Anlagen noch nach dem Zusammenbruch der einheimischen Dynastie gemacht wurden. Wir werden die Gräber von Bin-Tepe in die zweite Hälfte des VII. und die erste des VI. Jahrh. setzen dürfen, also etwa gleichzeitig mit den oben beschriebenen phrygischen Felskammern.

Fast scheint einem so hohen Alter die entwickelte Technik der Mauerung zu widersprechen, die Choisy direkt mit der der Propylaeen vergleicht, 'les blocs sont ébanchés comme l'ont été ceux des monuments helléniques de la meilleure époque . . . c'est le mode même d'exécution suivi aux Propylées d'Athènes' (S. 77). Der Werkzoll ist häufig stehen gelassen und bereits dekorativ verwendet [4], an den Platten, welche die Kammerdecke bil-

1) Choisy, Notes sur les tombeaux Lydiens de Sardes. Revue arch. NS. Bd. 32 S. 73 ff. und Taf. 13 (1876).

2) v. Olfers, Abh. der Berl. Akad. 1858.

3) Strabon XIII. 626 (Cas.).

4) Besonders deutlich an der Thür des Alyattesgrabes. Vgl. dazu Choisy l. c. S. 76 Fig. 11.

den, sind längs der Kanten erhabene Streifen stehen gelassen, um diese vor Stoss zu schützen, ‘des bourrelets en relief ménagés en vue de prevenir l'effet des chocs (Fig. 2, 3, 7): ce sont les précautions mêmes qui furent prises pour la pose des architraves de Segeste’ (S. 77). Verdübelung mit Metall-Klammern ist jedenfalls nirgends angewendet[1]) und die übrigen von Choisy herangezogenen Analogieen sind wohl nicht gewichtig genug, um uns an der angeführten Datierung irre zu machen. Erwiesen wird das hohe Alter der sardischen Gräber vor allem auch durch die von Choisy beschriebenen Reste ihrer Ausstattung.

In und bei diesen Gräbern nämlich fanden sich zahlreiche Bruchstücke von amphikephalischen Klinen aus Stein, mit reicher Bemalung in zwei Farben: rot und grün. Die Masse der Klinen betragen nach den Choisyschen Tafeln (im Text selbst sind sie nicht angegeben) 1,90 m — 2,00 m in der Länge, 0,75 m in der Breite, 0,70 m in der Höhe. Eines dieser Betten, das sich offenbar vollständig zusammensetzen liess, ist bei Choisy (S. 79, Abb. 13) und bei Perrot-Chipiez V (S. 278, Abb. 178) wiedergegeben. Eine horizontale Lagerplatte mit zwei symmetrischen kopfpolsterähnlichen in der Mitte ausgerundeten Erhöhungen an jedem Ende, wird durch zwei besonders gearbeitete Widerlager getragen, die ohne Ausnahme durch die bekannten seitlichen Ausschnitte als Klinenfüsse charakterisiert sind. Den unteren Abschluss dieser Klinenträger bildet je eine plumpe hängende Palmette, am oberen Ende zeigt sich bereits eine Andeutung der ionischen Voluten. Wenn Choisys Zeichnung zuverlässig ist, so wäre an dem einen ganz abgebildeten Bett ein interessanter Übergang zu beobachten: Die Vo-

1) Choisy l. c. S. 78.

lute am linken Bettende geht von dem horizontalen Kontur des Bettrahmens aus [1]), ist also noch ganz ohne die architektonische Bedeutung, welche die aufrecht gestellten Voluten der ausgebildeten ionischen Klinenfüsse haben, und der sich die beiden Voluten des rechten Bettendes bereits annähern. Der Bettrahmen zeigt entweder rosettenartige Buckel, wie hier, oder eine Reihe von achtstrahligen Sternen, wie das Stück A auf Tafel 13. Dasselbe Stück zeigt um den senkrechten Rand des 'Kopfpolsters' laufend einen unzusammenhängenden Mäander.

Über die Anordnung der Klinen in der Kammer weiss Choisy nichts, da keins der Stücke in situ gefunden wurde. Die sämtlichen Kammern waren seit lange geöffnet und geplündert und der Inhalt verschleppt. Wir werden aus den zahlreichen Resten von Holz (beim Alyattesgrab Eichenholz) auf hölzerne Prothesisklinen schliessen dürfen, die anfänglich mit dem Toten im Grab aufgestellt und dann allmählich durch steinerne Lager ersetzt wurden. Die Voluten der Choisyschen Klinen (vergl. besonders Tf. VIII, D, l. c.) zeigen in ihrem eckigen und herben Kontur noch deutliche Nachklänge der Holz-Schnitzerei.

Mit dem Beginn des V. Jahrhunderts macht sich auf dem ganzen für uns in Betracht kommenden Gebiet ein Schwinden der Klinenbestattung bemerkbar. Diese Erscheinung kann nicht veranlasst sein durch das stärkere Hervortreten der Leichenverbrennung, da wir beide Arten von Beisetzung nicht selten in demselben Klinengrabe beisammen finden [2]). Wir können nur die Thatsache fest-

---

1) Man vergleiche die Voluten an der Thür des Felsgrabes von Limyra.

2) S. u. die Nekropole von Olbia. — Wie man sich den Uebergang in einem schon vorhandenen Grab mit massiven

stellen, dass um diese Zeit wie in Etrurien, so in Kleinasien der Sarkophag (für die unverbrannte Leiche, aus Syrien entlehnt?) und die Aschenurne (bei Feuerbestattung) mehr und mehr überhand nehmen, wobei diese zunächst noch — in Etrurien wenigstens — die Form einer Totenkline bewahren, bis sich auch diese Nachwirkung mit dem Ende des V. Jahrh. verliert.

Gleichmässiger als auf dem kleinasiatischen Festland scheint sich die Klinenbestattung auf den vorliegenden Inseln, vor allem auf Samos und Rhodos gehalten zu haben; nur fällt gerade hier die Datierung der Kammern besonders schwer, weil sich nur glatte, ungegliederte Felsbänke, keine dekorierten Klinen, finden und weil die alten Gräber jahrhundertelang wiederbenutzt wurden.

Samos Auf Samos fand Boehlau[1]) „an den Abhängen unmittelbar vor der Stadtmauer und in der Mulde, nördlich der römischen Ruine" kleine Felskammern mit Treppe oder Dromos, mit Thür und Verschlussplatte. Die durchgängigen Masse sind: Grundriss ca. 2,00 × 2,60, Höhe ca. 1,30–1,70. Die Decke ist flach. „. . Ein schmaler Gang, der von der Thür etwa bis in die Mitte der Kammer führt, scheidet den Raum in drei breite Lagerstätten, 0,50—0,70 m hoch . .' — Aus den zahlreichen Holzresten und Nägeln schliesst Boehlau, dass die Leichen in Holzsärgen beigesetzt waren. Vielleicht ist richtiger an wirkliche Prothesisklinen zu denken, die ab und zu noch auf die Bänke selbst gestellt wurden. Die letzte Benutzung

---

Klinen zur Brandbestattung zu denken hat, zeigt die 'Grotta delle sedie e scudi' bei Caere (s. o. S. 5 Anm. 3), wo einige der alten massiven Totenlager nachträglich ausgehöhlt sind, um die Asche aufzunehmen. Umgekehrt ist der Vorgang, den wir im Grab des Alketas (s. u. S. 23 Anm. 2) anzunehmen haben.

1) J. Boehlau, Aus ionischen und italischen Nekropolen. Leipz. 1898 S. 19 ff.

der Gräber scheint in römischer Zeit stattgefunden zu haben, doch erklärt sie Boehlau für archaischen Ursprungs. Besonders altertümlich scheint ihm ein Felsenschachtgrab, ebenfalls mit Totenbänken, ausserdem mit Nischen. Er erwähnt noch 'weitere Felsgräber von ähnlicher Anlage in dem Abhang des Stadtbergs gegenüber dem Kastelli eingetrieben' (S. 20 oben). Wie er selbst bemerkt, blieb ihm keine Zeit zu systematischer Eröffnung der Kammergräber.

Rhodos

Leider sind wir auch bei Zusammenstellung der rhodischen Gräber auf derartige allgemeine und gelegentliche Berichte angewiesen. Salzmann schreibt in seinem Ausgrabetagebuch [1]) vom 14. März: '. . nous découvrons enfin une grande chambre sepulcrale bâtie en pierres de taille superposées. La forme de la voûte, qui se termine en pyramide, rapelle le fameux souterrain de Mycènes, connu sous le nom 'Tombeau d'Agamemnon' ou 'Trésor d'Atrée'. Deux cadavres y étaient couchés sur des bancs, placés l'un à droite, l'autre à gauche de l'entrée; dans chaque coin on apercevait une amphore ordinaire. Voici la liste des principaux objets que nous avons trouvés dans ce caveau:

a) un miroir et un clou en bronce,
b) une strigile en fer,
c) une 'lekythos' en peinture rouge,
d) une petite coupe noire et vernissée, sur le pied un monogramme 'tracé à la main'.

Also: ein Kammergrab, das nach dem Charakter der ganzen Nekropole recht wohl ins VI. Jahrhundert gesetzt werden kann und dessen Inhalt andrerseits recht tief ins IV. herabzureichen scheint (letzte Benutzung).

---

1) Salzmann, Journal des fouilles de Kamiros. Bulletin arch. du musée Parent Nro. I. Paris 1867 S. 31 ff.

Nach dem Inhalt nicht später als ins V. Jahrhundert fallen die eigentümlichen Schachtgräber, die der englische Vice-Consul Biliotti in seinen mir handschriftlich vorliegenden Berichten ans britische Auswärtige Amt beschreibt[1]). Dieselben sind in die Thonschieferschichten beim Dorfe Calavarda eingetrieben: ein senkrechter viereckiger Schacht führt in einer Tiefe von einigen Metern seitlich durch einen Thüreingang zu einer Kammer. Der Schacht wurde stets zugeschüttet, die Kammerthür stets vermauert gefunden. Biliotti unterscheidet folgende 4 Kategorien von Gräbern:

a) chambers with perfectly stat floor,
b) with one raised seat, indistinctly placed opposite or on either side of the entrance,
c) with two raised seats, one on each side of the entrance,
d) with three raised seats, one opposite and one on each side of the entrance.

This seats or couches, on which the dead were placed, are cut in the rock along the side of the chamber.

Lykien

Als die älteste Form der lykischen Felsgräber hat Benndorf[2]) die rohe viereckige Felshöhle bezeichnet, deren Enge und Schmucklosigkeit auch bei den Fassadengräbern wiederkehrt. Diese kleinen Kammern, 'oft nicht hoch genug, um darin aufrecht zu stehen, höchstens 2,50 m im Geviert weit', sind 'meist mit unverzierten Steinbetten' versehen, welche tricliniumartig an drei

1) Extract from three letters dated: Rhodes, Vice-consulate, Jan. 15th 1864 — 27th July 1864 'to the Rt. Hon. Earl Russell, Foreign Office London'.

2) Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien und Karien S. 96. Wien 1884.

Seiten aus dem gewachsenen Felsen gebrochen sind [1]). 'Ohne erkennbare Übergänge entsteht aus der Felshöhle das Architecturgrab'.

Griechischer Einfluss zeigt sich verhältnismässig spät in den Grabfaçaden. Von den Grabdenkmälern jonischer und dorischer Ordnung wird kaum eines vor Alexander zu setzen sein [2]). Die Mehrzahl stammt hier wie in Phrygien erst aus römischer Zeit. Die ältere Klasse der Architekturgräber des lykischen Holzstils weist nur ein einziges Kammergrab mit Totenbänken auf, das nach den Sculpturen in der Vorhalle ('Reliefs im Stil von Gjoel-Baschi') noch ins V. Jahrhundert gesetzt werden muss.

Es ist dies

Das Felsgrab von Kiöbaschi [3]). Eine Kammer mit Vorhalle. Der Grundriss zeigt deutlich ein Triclinium von 3 Felsbänken, die im Text nicht erwähnt sind. Wir können jedoch aus dem Stillschweigen der Verfasser höchsten schliessen, dass die Totenbetten keine ornamentale Gliederung aufzuweisen hatten.

Zeitlich zunächst dürften diesem Grab die Gräber 'lykischen Stils' von Telmessos kommen, die Texier [4]) sehr summarisch beschreibt: 'Ils sont formés d'une cellule ordinaire avec trois banquettes pour déposer les corps'. Man wird bei der Datierung dieser Gruppe von

---

1) Nach Petersen u. von Luschau, Reisen in Lykien etc. S. 4 scheint ein Felsgrab bei Makri eine aus Platten errichtete Kline enthalten zu haben. Petersen schliesst dies aus dem an der Rückwand und den Seitenwänden eingearbeiteten Falz.

2) Vgl. l. c. S. 112 (in Bezug auf lykisch-griechische Felsgräber): 'Alle fassbaren Symptome widerraten also die ganze Gattung früher zu datieren als ins IV. Jahrhundert'.

3) Benndorf u. N. l. c. S. 137 ff. Abb. 80 u. 81.

4) Texier, Description de l'Asie Mineure, Paris 1849 Tome III. Tf. 174 u. 175 und Text.

Gräbern nicht vergessen dürfen, dass sich der 'lykische' Holzstil noch lange neben den heilenischen Façaden erhält und zeitweise noch neben ganz späten griechischen Bildungen auftaucht.

Ins dritte und vierte Jahrhundert fallen die folgenden beiden Felsgräber mit griechischen Façaden und einfachen Totenbänken, beide nahe bei Telmessos belegen:

Das Grab des Amynthas[1]). Eine Kammer, jonische Façade, drei Felsbänke. (Nach Texier, Fellows und Benndorf IV. Jahrhundert!)

Das Felsgrab jonischer Ordnung[2]). Eine Kammer, jonische Façade, drei Felsbänke.

Petersen bemerkt bei der allgemeinen Besprechung der Nekropole von Myra (l. c. S. 30), 'die Totenbetten waren symmetrisch angebracht, eins gegenüber dem Eingang, oder dazu noch eines an jeder Seite, auch zwei über einander; oder unsymmetrisch, z. B. nur rechts zwei übereinander . .' 'Wie diese Totenlager κλῖναι genannt werden, so ist gelegentlich auch in der Erscheinung die Kline nachgeahmt (Fig. 22). Ein paar mal fanden sich in die erhöhten Totenlager tiefe Grablöcher eingearbeitet, wie es auch sonst an Zeichen späterer Wiederbenutzung nicht fehlt.' (Abb. 22, S. 30 zeigt den Träger einer ausgebildeten jonisch decorierten Kline, die Formen sind einfach, aber schlecht gezeichnet, das Grab wohl römisch.) So scheint auch

das grosse Grab von Myra, nach Texiers

---

1) Benndorf u. N. l. c. S. 41. 'Tricliniumartig laufen 3 Felsbänke ringsum, welche zur Aufstellung von Sarkophagen (?) gedient haben' . . . 'ich glaube, dass Fellows Recht hat, der sie ins vierte Jahrh. setzt', und Texier III. Tf. 169. 'le tombeau se compose d'une cellule avec trois lits sans aucun ornement. D'après le charactère général de l'architecture on peut admettre, qu'il date du IVème siècle avant notre ère.'

2) Texier III. Tf. 171.

Plan [1]) zwei Totenbänke enthalten zu haben, ohne dass diese im Text erwähnt wären.

Durch einen Zeitraum von rund 200 Jahren ist uns keine decorierte Totenkline mehr begegnet. Auf die lydischen Steinlager folgen, in weiten Abständen, die beiden einzigen, die uns ausser jenen noch in Kleinasien erhalten sind, das eine in einem lykischen, das andere in einem pamphylischen Kammergrab, beide der Zeit Alexanders sehr nahe stehend.

Das dorische Felsgrab von Antiphellos von Texier aufgenommen und beschrieben, von Ross kurz erwähnt [3]), zuletzt von Petersen besprochen [4]). Eine Kammer, dorische Façade, drei Totenlager, deren triclinische Anordnung aus Texiers Grundriss (Tf. 191, 1) zu ersehen ist. Decoration zeigt nur die Kline dem Eingang gegenüber. Sie ist amphikephalisch, ohne Kopfpolster (massiv oder hohl?) Die beiden Klinenfüsse (abg. Tf. 197, 4 bei Texier) zeigen plastisch ausgeführt den jonischen Volutenschmuck, wobei die Voluten selbst durch das überwuchernde und entartete Palmettenornament getrennt und erdrückt werden. Die übrigen Konturen der Füsse mögen durch Bemalung angegeben gewesen sein. Der wagrechte Bettrahmen zeigt einen Fries, in dem dieselbe, etwas entartete Palmette mit einer orientalisierenden Rosette abwechselt. Über dem Lager, an der Wand ist ein Zierstreifen angebracht, bestehend 'aus 25 im Reigentanz verbundenen Figuren', der mit je 4 Figuren noch auf die Seitenwände übergreift.

Man hat dieses Grab in römische Zeit herab zu drängen versucht. Ich sehe keinen Grund, es für jünger

1) Texier III. Taf. 226 (plan général).
2) Texier III. Tf. 197. 198 S. 229.
3) Ross, Kleinasien S. 40.
4) Petersen u. von Luschau l. c. S. 61.

als das folgende (pamphylische), das datiert ist, oder als das makedonische Grab von Pydna zu halten. Dass in den griechischen Formen auf kleinasiatischem Boden gerade nach der makedonischen Eroberung die Vermischung mit orientalischen Elementen und als Folge die rasche Zersetzung in kürzerer Zeit überhand nimmt als in Hellas, tritt uns auch sonst häufig genug entgegen.

Pamphylien

Das Grottengrab des Alketas[1]) bei Termessos. Altertümliche Gräber in Pamphylien und Pisidien scheinen von Lanckoronski wenig beobachtet worden zu sein: Er führt das des Alketas als eines der ältesten auf. Ist seine Vermutung richtig[2]), so fällt das Grab in das Jahr 319 v. Chr. Eine solche Datierung ist für uns von besonderer Wichtigkeit.

Aus dem Fels einer natürlichen Grotte ausgehauen eine Kline mit langer Fussbank, überragt von einer baldachinartigen 'aedicula', zwischen deren Anten bis zu halber Höhe (0,60 m) ein Gitter aus gekreuzten Stäben läuft[3]).

Von den decorierten Klinenfüssen ist nur das untere Drittel bis zu einer Höhe von 0,29 m (s. Abb. 15) erhalten. Hier sind, wie bei der Kline des Grabes von Pydna, nur betonter, unter dem eigentlichen Fusse noch

---

1) Karl Graf Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens II. S. 64. Abb. 15, 16, 17. (Die Beschreibung des Grabes scheint von Petersen herzurühren.)

2) L. macht sehr wahrscheinlich (S. 68 oben), dass das von ihm entdeckte Grottengrab zu der von Diodor 18, 47 erwähnten glänzenden Bestattung des Alketas, Bruders des Perdikkas, zu Termessos hergerichtet war.

3) L. vergleicht hiermit (abg. Fig. 18) die Berliner Terracotta (abg. Gerhard, Akad. Abh. I. Tf. 62 S. 566). Man denke an das Gitter der modernen Holztriklinien, die L. selbst im ersten Band seines Werkes abbildet und beschreibt (Abb. S. 32 und Grundriss εεε).

einmal zwei tragende Voluten angebracht. (Übrigens scheint mir die Ergänzung Niemanns mit Unrecht von der gewöhnlichen Form der jonischen Klinenträger abzuweichen: dadurch, dass er, ohne ersichtlichen Grund, in der Mitte des Fusses vier Volutenpaare annimmt, ist er gezwungen, die Einschnürung des Fusses genau in die Mitte zu verlegen, was nicht vorkommt.)

Die Aushöhlung der Kline ist 1,80 m lang, 0,60 m breit, 0,40 m tief (s. Abb. 16), also scheinbar auf die Bestattung eines unverbrannten Leichnams berechnet [1]). Links neben der Kline ein sehr zerstörter Thron von der Form der bekannten, runden etruskischen, mit Lehne (Abb. 16), den Graf Lanckoronski nicht als solchen erkannt zu haben scheint. Ausserdem mehrere Ostotheken, in den Fels eingehauen, Sculpturen: 'wo der zerklüftete Fels geeignete Flächen bot, sind Waffen dargestellt — oben ein Helm, darunter ein Rundschild und schräg dahinter ein Schwert, noch tiefer zwei Beinschienen'. Wir sehen hier die Malereien des eretrischen Grabes, das wir nicht sehr viel früher anzusetzen geneigt sind, in Sculptur wiedergegeben. Die Übereinstimmung fällt sofort in die Augen.

Häufig scheinen in Termessos bei Sarkophagen die Anklänge an die Klinenform zu sein. Vor allem hält

---

1) Man erkennt bei genauerer Betrachtung, dass diese lange Aushöhlung erst bei späterer Benutzung des Grabes (vielleicht in christlicher Zeit, jedenfalls zu einer Zeit, als die unverbrannte Bestattung wieder stärker überwog) nachträglich eingearbeitet ist. Die Länge der Kline beträgt nämlich zwischen den Trägern gemessen nur 1,486 m. Die Ausarbeitung greift also beiderseits nicht unbeträchtlich über die Kline selbst hinaus und in den Fels ein. Sie scheint bei ihrer geringen Länge nur zur Aufnahme der verbrannten Reste, bezw. der Truhengefässe bestimmt gewesen zu sein, wie die Klinen des Grabes von Eretria.

sich die Fussbank selbst da, wo der Sarkophag selbst ganz die Form des Hauses angenommen hat. An drei Bogengräbern in Termessos (s. Fig. 20) 'ist jedesmal deutlich ein hölzerner Tisch wie vor dem Sarge stehend dargestellt' (S. 70 unten)[1]).

Das Kammergrab zu Aspendos[2]), nahe beim Stadion gelegen. Gewölbte Kammer mit Vorraum. Die Kammer 5,80 tief, 4,55 breit. Dem Eingang gegenüber eine einfache Totenbank, über die ganze Breite der Rückwand laufend, 0,70 m hoch, 1,50 tief. Nach der Inschrift (S. 184, Nr. 103) aus römischer Zeit.

Pisidien

Die Felsgräber bei Syrt[3]). Beobachtet von v. Luschan, beim Dorfe Syrt (ant. Pednelissos?) nicht weit von Seleukeia. Abgedruckt bei Lanckoronski nach v. Luschans Tagebuch. Gegen 30 Grabkammern von ähnlichen Massen (2,40 lang, 2,00 breit) 'und im Innern längs der Wände mit steinernen Bänken versehen'. Eine Zeitbestimmung nach den Profilen der Grabthüren wäre nur an der Hand besserer Abbildungen möglich. v. Luschan oder Lanckoronski haben sie nicht versucht. Jedenfalls scheinen die Profile auf vorrömische Zeit zu weisen.

Pontus

Die sämtlichen pontischen Kammergräber gehören zeitlich zusammen mit den Gräbern der königlichen Nekropole zu Amasia. Eine Ausnahme macht das altertümliche

Grab von Gerdek-Kaiasi[4]). Hoch im Gebirge gelegen, nicht weit von der alten Stadt der Pterier.

---

1) Vgl. noch dazu Fig. 29, Sarkophag mit Fussbank.
2) Lanckoronski l. c. Bd. I. S. 94 (unten).
3) l. c. II. S. 185 und Abb. 150.
4) Perrot, Guilleaume et Delbet l. c. S. 339 und Tf. 83.

Seine schwere dorische Façade wäre etwa mit den paphlagonischen Grabdenkmälern zu vergleichen. Das Grab enthält: Zwei Felskammern, davon die linke grössere (3,94×3,63) mit einer einfachen Totenbank, in einer Nische angebracht, 2,34 m lang, 1,07 m breit. Perrot möchte das Grab in die Zeit vor der Zerstörung von Pterium durch Kroisos setzen [1]).

Die Königsgräber von Amasia [2]) sämtlich in den natürlichen Felsen gehauen. Façaden.

Grab A [3]). Eine Kammer. Grundriss 4,40×5,12 m. Es läuft um alle vier Wände eine 1,00—1,10 m breite, 0,38 hohe einfache Felsbank. In der Wand links vom Eingang befindet sich eine kleine Nische.

Grab B [4]). Eine Kammer. Grundriss 3,40×3,58 m. Niederes Triclinium aus einfachen 0,93 m breiten Felsbänken.

Grab D [5]). Eine Kammer. Grundriss 3,40×2,82 m. Ganz niederes Bankett an allen 4 Wänden.

Felsgrab am Fuss der königlichen Nekropole [6]). Eine Kammer mit Vorraum. Zerstörte Façade. Dem Eingang gegenüber ein Thron aus dem Fels gehauen, 1,27 m breit und 0,08 m höher als die zu beiden Seiten anschliessenden längs der Wände verlaufenden Bänke. Die letzteren 3,15 lang, 1,00 m breit. Perrot hält die schmälere und höhere Mittelbank für einen Tisch. Die

---

1) l. c. S. 339.

2) Die Aufführung geschieht nach dem grossen Plan bei Perrot Tf. 75.

3) Tf. 76, I u. II.

4) Tf. 77.

5) Tf. 79 u. S. 385 'sur les quatre Faces de la chambre funéraire tourne une banquette de quelques (?) centimètres d'élévation . .', vermutlich zur Aufstellung von wirklichen Prothesisklinen.

6) l. c. Tf. 74, 1 u. 3 S. 382.

Anordnung scheint eher für einen 'Thron' zu sprechen (vgl. das Aufstellungsschema im eretrischen Grab).

Die Gräber von Akhor-Eunu liegen höher im Gebirge. Eines derselben[1]) weist an der linken Wand der Vorhalle eine Felsbank auf; die grosse Grabkammer ist völlig leer.

Die Königs-Nekropole stammt in der Hauptsache aus dem III. Jahrhundert. Einige Gräber reichen bis zur Mitte des II.[2]).

Hier seien die beiden phrygischen Felsgräber römischer Epoche nachgetragen:

Das Felsgrab von Kumbet[3]). Zwei Kammern. Façade mit zwei Löwen. Die eine Kammer enthält eine gewölbte Nische und eine um alle Wände laufende einfache Felsbank.

Felsgrab von Gerdek-Kaiasi[4]). Zwei etwa gleichgrosse Kammern, je 3,20 m breit und ungefähr ebenso tief. Die eine Kammer, rechts vom Beschauer, scheint ein zweistufiges Totenlager zu enthalten, die andere ein um drei Wände laufendes einfaches Bankett. Texier bemerkt nur kurz 'la seconde chambre est meublée par des lits funèbres' (S. 162 l. c.).

Cypern Der römischen Kaiserzeit gehört ebenso, nach der Inschrift, ein cyprisches Klinengrab an, das Heuzey in seiner oben genannten kleinen Schrift erwähnt[5]), das

---

1) l. c. Tf. 73, 2.

2) l. c. S. 361. 'Il y a donc tout lieu à croire, que nous avons à Amasia les monuments des cinq premiers princes de cette dynastie . . les monuments funèbres datéraient donc du 3ème siècle a. Ch. et de la première moitié du 2ème. Vgl. ausserdem Hirschfeld, Psych. Felsgr. S. 33.

3) l. c. Tf. VII.

4) Texier III Tf. 60 u. 61, 4.

5) Heuzey, Les lits ant. S. 10. 'M. George Ceccaldi m'a

Kammergrab bei Pyla auf Cypern, mit mehreren Totenbetten. Es war leider nicht möglich, das Grab zu identificieren und genaueres, etwa über die Decoration der Klinen, zu ermitteln. Dass Kammergäber mit Totenbänken auf Cypern nicht erst in römischer Zeit vorkommen, wie Heuzey annahm (vgl. Anm. 155), beweisen die Gräber der Gruppe II in der Nekropole von Marion[1]): sämtlich Erdgräber mit steiler Treppe, kleiner niederer Kammer und häufig mit mehreren Nischen, 'die durch eine bankartige Erhöhung ausgefüllt sind' (Fig. 3, Längsschnitt und Grundriss S. 10). Nach Herrmann beginnen diese Gräber im 4. Jahrh. v. Chr.

Südrussland.

Eine zeitliche Bestimmung der südrussischen Gräber stösst auf besondere Schwierigkeiten, da von den meisten derselben weder Abbildungen noch brauchbare Ausgrabungsberichte vorhanden sind. Meist bieten das einzige Material die 'Rapports' des Grafen Stroganoff in den Petersburger 'Comptes Rendus'[2]), die, weil nicht auf eigener Anschauung beruhend, wenig genau und übersichtlich sind.

Keines der für uns in Betracht kommenden Gräber scheint erheblich über das IV. Jahrhundert hinaufzureichen, wie der wertvollste Teil der krimeischen Funde überhaupt diesem Jahrhundert angehört. Die Gräberfunde verteilen sich auf die antiken Stadtgebiete von Panticapaion (Kertsch), Phanagoria (Halbinsel Taman) und Olbia.

---

signalé dans l'île de Chypre près du village de Pyla un caveau souterrain contenant plusieurs lits funèbres, mais absolutement distinct des anciens tombeaux cypriotes ... l'Emploi des lits funèbres ne s'est donc introduit dans l'île que par exception'.

1) Herrmann, Das Gräberfeld von Marion, Berlin 1888 S. 9.

2) 'Compte Rendu de la commission impériale archéologique'. St. Petersbourg.

W. Stassoff unterscheidet in seiner Beschreibung des unten aufgeführten Schachtkammergrabes bei Kertsch (C. R. 1872 S. 254) principiell zwischen Kammergräbern mit an den Wänden entlang laufenden Felsbänken, die er als ungriechisch (asiatisch) bezeichnet, und den griechischen Grabanlagen, ('du système grec'), in denen diese Bänke ('couches ou lits') durch hölzerne Untersätze oder Bahren ('catafalque en bois') ersetzt sind, welche den Sarkophag tragen und die meist in der Mitte der Kammer, jedenfalls nie unmittelbar an der Kammerwand aufgestellt sind. Obschon Stassoff mit Unrecht diese Scheidung auch auf die kleinasiatischen Gräber auszudehnen sucht, liegt für die Verhältnisse in der Krim, die er von Ansehen kennt, kein Grund vor, an seinen Angaben zu zweifeln.

Zwei Bruchstücke hölzerner Volutenkapitelle, die bis in die letzten Einzelheiten den jonischen Klinenköpfen entsprechen, besitzt die Eremitage [1]). Die Volutenaugen waren mit runden Glasplättchen eingelegt, und derartige Glasscheiben haben sich noch in zahlreichen anderen Gräbern gefunden. Die naheliegende Vermutung, die erwähnten Voluten möchten Reste wirklicher Prothesis-Klinen sein, die mit dem Toten in die Kammer gestellt wurden, lässt sich durch keinen Fundbericht erweisen. Thatsache ist nur, dass wir einerseits in einer gesonderten Reihe von Gräbern den Toten in einem hölzernen Sarkophag eingeschlossen und so auf einem mehr oder weniger der Klinenform angeähnelten 'catafalque' in der Kammer beigesetzt sehen, während auf der anderen Seite in einer Anzahl von Fels- oder Erdgräbern die Toten thatsächlich auf den Felsbänken liegend (ohne Sarkophag) angetroffen wurden.

1) Abgebildet in den Antiquités du Bosphore cimmérien Tf. 80, 18 u. 19 und S. 125. Vgl. ausserdem C. R. 1876 S. 113.

Die Gräber der ersten Gattung gehören übereinstimmend ins IV. Jahrhundert, die der zweiten ebenso in spätere, wohl römische Zeit (vgl. die Bemerkung Stassoffs l. c. S. 253).

Eine zusammenhängende Reihe von wirklichen Klinengräbern, d. h. von Kammern mit Totenbetten längs der Wände zeigt nur die Nekropole von Olbia.

Der ausgebildete krimeische Holzsarkophag setzt sich konstruktiv noch ganz deutlich aus zwei verschiedenen Elementen zusammen: dem eigentlichen Sarg, dem Behälter der Leiche, und aus dem Traggestell mit Beinen, das den Sarg vor der Erdfeuchtigkeit schützen soll. Dieses Gestell, das noch in vielen Fällen unabhängig vom Sarg gefunden worden ist, ist eben jene oben als 'catafalque' angeführte Bahre. Sie wird gleich im ersten der folgenden Fälle geradezu als 'lit funéraire' bezeichnet, was auf eine ausgesprochene Annäherung ihrer Dekoration an die Form eines Betts schliessen lässt. Ob man diese formelle Aehnlichkeit als eine Spur von wirklicher Klinenbestattung auffassen kann, mag offen bleiben.

Gemauerte Gräber 'griechischer Art' sind die folgenden drei:

Pontica-paion

Kammergrab am Mont Mithridate [1]). Entdeckt 1832 von Kareischa. Die Kammer enthielt: 'un cercueil en bois de Genévrier [2]) posé sur un lit funéraire en bois, soutenu par huit pieds cannélés.

1) Ant. d. Bosph. C. Introd. S. 65 u. 67 und Plan C, 6 (Abb.).

2) Vgl. C. R. 1867, Rapport S. 9. Die Holzsärge, welche auf den Klinen stehen, können zur Aufnahme eines unverbrannten Leichnams dienen und entsprechend gross sein, wie in dem vorliegenden Fall. Dass jedoch auch kleine Holzsarkophage zur Aufnahme der verbrannten Ueberreste des Toten dienten, beweist Ant. d. Bosph. (Introd.) S. 72. Kleiner Sarg von Cypressenholz aus einem Tumulus des IV. Jahrh. 'près du

Tumulusgrab von Pavlowsky-Kourgan[1]). Grabhügel 5 Werst von Kertsch. Die Kammer enthielt einen 'sarcophage' aus Laubholz mit kleinen ionisch decorierten Pfosten am Kopf- und Fussende. Die Volutenaugen waren mit Bernstein eingelegt. Ueber das Gestell waren wollene Decken gebreitet. Diese ionischen Säulchen scheinen mir eher zum Katafalk als zum Sarkophag selbst gehört zu haben. Von dem letzteren sind noch Zierleisten und Eierstäbe erhalten. Zur Datierung des Grabes vergleiche man die Vasenfunde (abg. C. R. 1859, Tafelband Fig. I, II, III). Stephani setzt das Grab mit Recht um 400 v. Chr.

Tumulusgrab auf dem Jouz-Oba[2]). 'La troisième tombe découverte dans l'un des tumulus situés au sommet de la montagne Jouz-Oba se présentait comme un vaste caveau à voûte egyptienne. Au milieu se dressait un lit mortuaire vermoulu, surmonté d'un couvercle profond, garni d'étoffe. Des colonnes, différentes sculptures .. en formaient l'ornement'.

Die folgenden Kammergräber scheinen mit den 'catacombes' zusammen in spätgriechische und römische Zeit zu gehören:

---

jardin public de Kertsch', entdeckt und beschrieben von Kareischa. Das Holz findet überhaupt in den südrussischen Gräbern ausgedehnte Verwendung: Grabkammern mit hölzernen Bohlen gedeckt (C. R. 1875 S. 9. C. R. 1880 S. 11) und Einzelgräber in der Art der gewöhnlichen attischen, bei denen die Thonplatten durch Bretter ersetzt sind, werden erwähnt (C. R. 1830 S. 5).

1) C. R. 1859, Rapport S. 10 u. 11; ebenda S. 29 u. 30 (Stefani). Gestickte Wollstoffe aus diesem Grab (vêtement de femme) abg. Tafelband der C. R. 1878/79 Tf. III Text 1878/79 S. 112 (Stefani).

2) C. R. 1859, Rapport S. 9.

Kammergrab bei Kertsch [1]). Eine Kammer mit Dromos (4,26 m lang). Der Dromos enthielt zwei Totenbetten, auf denen noch die Skelette lagen. 'l'hypogée elle-même renfermait trois lits, disposés sur les côtés, et quatre niches. Parmi les restes des huit défunts, qui y avaient été inhumés, il n'y a été trouvé que des boutons en os, de la vaisselle en verre et des perles en or, provenant d'un collier.'

Kammergrab am Fuss der 'Dolgaia Skala' [2]). Zwei Felskammern. Grundriss der grösseren: cc. 4,00 mal 3,20 m, Höhe cc. 2,00 m.

Die grössere Kammer: fünf Totenbetten (ungegliederte Felsbänke) 'cinq squelettes complètement détériorés y gîsaient sur des lits, trois à droite de l'entrée, deux à gauche'. Beigaben: einige Goldperlen, 5 kleine Goldplättchen, Ohrgehäng in Form einer Kröte, 3 Glasfläschchen.

Die kleinere Kammer, an die andere anstossend, enthält ebenfalls Totenbetten, ohne dass deren Anzahl angegeben wäre.

Die 'Katakomben' bei Kertsch [3]). Die erste: 'à la profondeur de 5 archines (3,55 m) on decouvrit dans la catacombe un lit menagé dans le sol, long de 3 archines (2,13 m), large de 1,5 archines (1,065 m) et haut d'une archine (0,71 m). Ce lit portait un cerceuil de bois ruiné.

Die zweite: 'une catacombe à un lit' (S. 17 l. c.).

Die sechste und siebente: je drei Totenbänke, über deren Anordnung nichts weiter gesagt ist. Keine An-

---

1) C. R. 1878, Rapport S. 17: Ausgrabungen des Herrn Kondakoff, südl. vom Mont Mithridate.

2) C. R. 1878, Rapport S. 23. Ebenda S. 24 ist noch ein Grab in der Nähe erwähnt, das ein Totenbett enthielt, ohne nähere Angaben.

3) C. R. 1859, Rapport S. 16.

gaben über etwaige Funde an Totenbeigaben. Datierung ausgeschlossen.

Genauer beschrieben ist nur ein einziges Kammergrab mit Klinen aus römischer Zeit:

Das Schachtkammergrab bei Kertsch [1]). Trapezförmige Felskammer. 2,20 m hoch. Eingang durch einen gemauerten Schacht. An den Seitenwänden rechts und links vom Eingang zwei Lager, aus je zwei grossen Platten aufgebaut, von denen die eine die Vorderseite, die andere die Oberfläche des Lagers bildet. 2,30 m lang, 1,00 breit, 0,80 m hoch. Die obere Platte einfach profiliert, die Vorderseite nach Art von eingelegter Arbeit in fünf rechteckige Füllungen eingeteilt und bunt bemalt (Nachahmung von Marmorintarsia?). Die ganze Decoration giebt den beiden Totenlagern das Aussehen von grossen Truhen.

Die Malereien im Grab selbst ungriechisch. An der Rückwand gemalte Gliederung durch vier Anten mit entstellten ionischen Kapitellen.

Zeit: nach Stassoff, die 3 ersten nachchristlichen Jahrhunderte [2]).

Phanagoria Hügelgrab auf dem Berg Vassiourinskaia [3]). Nahe der Poststrasse von Taman nach Sennaia. Der Tumulus 10,30 m hoch. Dromos. Die Grabkammer gemauert, Tonnengewölbe. Dromos und Grabkammer in Temperatechnik [4]) ausgemalt: keine figürlichen Darstellungen. Die Grabkammer enthält 3 Nischen. Ausserdem:

1) C. R. 1872 S. 240 ff. und Tafeln III u. IV. Beschreibung des Herrn W. Stassoff.

2) l. c. S. 322 oben.

3) C. R. 1868, Rapport S. 13.

4) 'où l'on royail, peintes à la détrempe, en rouge, en gris, en noir en bleu et en vert de larges bandeaux . .'.

'une table en marbre blanc avec des pieds en forme de pattes de lion, un banc en marbre du même genre . . des restes d'un sarcophage en bois'. Das Grab gehört nach den gefundenen Vasen ('débris de deux, grands cratères avec peintures — une coupe ornée de couronnes et de guirlandes dorées sur fond noir') Ausgang des IV. Jahrhunderts.

Aus einem Hügelgrab bei Sennaia[1]) stammt eine in allen Bronceteilen vollständig erhaltene Kline, hellenistische Arbeit, mit gedrehten Füssen und schöner geschwungner Kissenstütze, eine gelagerte Aphrodite mit Eroten zeigend[2]).

Die Stücke der Kline wurden nach Stephanis Fundbericht in der Erde über dem zweiten Grab des Tumulus gefunden. Es liegt nahe, diese Kline in irgend eine Beziehung zur Bestattung zu setzen, doch ist Stephanis Vermutung, dass auf ihr der Tote verbrannt worden sei, unhaltbar. Das Grab ist kein Brandgrab. Die Kline mag von einer Nachbestattung herrühren.

Die Nekropole von Olbia am Bug[3]). Die Grabkammern, mit Felsbänken und geneigtem Dromos, alle aus dem Felsen gebrochen oder im Boden ausgegraben, gehören den verschiedensten Epochen an. Es folge der Bericht des Herrn P. Pharmakovsky: 'The deads were either placed simply on the floor or on the especially constructed benches . . only in one case I was able to prove incineration. Here the ashes were deposited in an urne . . laid on the bench. Around it

Olbia

1) C. R. 1880 S. 92 (Stefani) und Kondakoff, Tolstoi et Reinach, Antiquités de la Russie meridionale (Edition française des 'Russkia Drevnosti'), Paris 1891, Abb. 40 und S. 41.

2) Tafelband der C. R. für das Jahr 1880. Tf. IV, 10. Text S. 92.

3) Journ. of hell. studies Bd. XVI, 1896 S. 345 u. 46 Abb. S. 346. Bericht des Herrn P. Pharmakovsky.

stood various vases (also on the bench). But in the same tomb was an other corpse, wich was not burned.'

Die Leichen wurden auf Bahren (biers) zu Grab getragen und so auf die Bänke gesetzt, diese Bahren waren aus Holz und Leder, teilweise vergoldet, von 'eleganter' Form. Die Gräber reichen nach den Vasenfunden (Amphoren in der Art der apulischen mit viel Deckweiss und Vergoldung, Peliken mit rotfiguriger Malerei) vom IV. Jahrhundert bis in römische Zeit. (Späte Vasen wie die von Loeschcke, Arch.-Anz. 1891, 18 aus Olbia publicierten.)

Die Anordnung der Totenbänke erhellt aus Pharmakovsky's Skizze (S. 136): Die Bänke stehen gewöhnlich rechts und links vom Eingang längs der Seitenwände. Es scheinen meist 2 in einer Kammer zu sein. Die Rückwand enthält gewöhnlich eine kleine Nische 'where the lamp was usually placed'.

Kyrene.

Pachos Gräbergrundrisse aus der grossen Felsennekropole von Kyrene [1]) zeigen an vielen Stellen [2]) ein vollständiges Triclinium von Felsbänken, ohne dass in der Tafelerklärung oder im übrigen Text ihrer Erwähnung geschähe. Dies ist ebenso wenig in der gesamten übrigen früheren oder späteren Litteratur über Kyrene der Fall.

Die Balkanländer.

Zeitlich und constructiv sehr nahe zusammen stehen sämtliche Klinengräber der Balkanhalbinsel. Die älteren mögen in die erste Hälfte des IV. Jahrhunderts hinein-

1) M. J. R. Pacho, Voyage dans la Cyrenaïque. Paris 1827.
2) l. c. Tf. 38, 48, 61.

reichen, die jüngeren reichen wohl kaum über 200 herab. Alle zeigen sie Kammern von fast gleichen Massen, aus Quadern ohne Bindemittel gut gemauert und mit einem Tonnengewölbe[1]) gedeckt. Die Wände sind entweder sorgfältig geglättet (Semoltés-déré, Vathia) oder mit Stuck beworfen und bemalt (Pydna, Palatitza, Eretria, Ägina).

Am häufigsten sind diese Kammern in Makedonien beobachtet worden[2]), wobei das ursprüngliche Vorhandensein von Klinen sich nicht immer nachweisen lässt, wie dies beim Grab von Pella noch nachträglich möglich war (s. unten S. 37). Keines der genauer beschriebenen Gräber ist uneröffnet gefunden worden, die meisten ganz verschüttet oder unter Wasser stehend. Um so wichtiger wäre die seit langem angekündigte Publication des thrakischen

Thrakien

Grab von Kirk-Kilisseh[3]), das nach den kurzen Notizen, die an die Öffentlichkeit gelangt sind, bei der Entdeckung noch die volle Ausstattung enthielt. Das Grab war versehen mit einer (?) Totenkline. Perrot setzt es nach der Form eines darin gefundenen Helms ins IV. Jahrhundert[4]).

---

1) Die ersten Beobachter derartiger Anlagen hatten dieselben des Gewölbes wegen für römisch gehalten. Heuzey, Miss. en Maced. S. 253 behandelt diese Frage mit Zusammenstellung von Material über die Verbreitung des Gewölbebaues in vorrömischer Zeit.

2) Vgl. vor allem Kinch, 'Beretning om et archaeologiske Reise i Maked.' Kobnhavn 1893 S. 10. Gräber im Flussgebiet des Italiakmon, das bemalte Grab von Agustos.

3) Vierzig Kilometer östlich von Adrianopel. Zuerst bekannt gegeben in den Compte Rendus de l'Academie d'Inscr. 1892 p. 35 'Note sur une communication de M. Legrand, consul de France à Adrianopel'.

4) Vgl. Perdrizet, Voyage dans la Macedonie première. Bull. d. corr. hell. 1898. Bd. IX S. 344 Anm. 2.

Ein zweites thrakisches Grab, bei dem die beiden Totenklinen entfernt, aber noch nachweisbar sind, publiciert Perdrizet[1]).

Das Kammergrab von Semoltés-déré, 6 km nordöstlich von Amphipolis. Eine Kammer mit Vorraum. Kein Dromos. Darüber ein niederer Tumulus (4,00 m hoch, 1,20 m Basisumfang). Masse der Kammer: Grundriss 3,03 m im Quadrat. Die Wände vollkommen geglättet. Die Anordnung der Klinen war rechtwinklig (vermindertes Triclinium), wie sich aus der Rinne entnehmen lässt, die in einer Höhe von 0,90 m über dem Boden an zweien der Kammerwände sichtbar ist und zur Auflage der oberen, wagrechten Klinenplatte gedient hatte.

Makedonien

Das älteste der Heuzey'schen Kammergräber ist nach Form und Ausführung der Klinen das

Kammergrab von Palatitza[2]). Eine Grabkammer mit Vorraum, ohne Dromos. Ionische Façade über dem Eingang wie die Thür selbst aus grossen Marmorplatten. Bemalt. Maasse der Kammer: Grundriss 3,85×3,10 m. Erbaut ist das Grab aus Porosquadern.

Die Kammer enthält zwei amphikephalische Totenklinen, 2,05 lang, 1,05 breit, symmetrisch an den Seitenwänden rechts und links der Thür aufgestellt; gebildet aus je zwei Marmorplatten (einer aufrecht gestellten Vorderseite, und einer horizontal darüber gelegten oberen Seite), welche die hauptsächliche Decoration tragen, immer massiv ausgemauert[3]).

Die Vorderseite einfach und schlank ionisch dekoriert,

1) Perdrizet l. c. S. 335 ff.

2) Heuzey et Daumet, Miss. en Macéd. S. 226, Tf. 15 u. 16.

3) l. c. S. 232 'ce n'étaient pas des sarcophages creusés pour enfermer les corps, mais des massifs pleins' (Daumet).

am nächsten dem Thron B des eretrischen Grabes. Die gesamte Innengliederung der Klinenfüsse hier wie dort nur durch Bemalung (nicht plastisch) angegeben. In der Aussenlinie, die sich einer Verjüngung nach unten nähert und an die Auffassung der Klinenfüsse auf Vasen schönen Stils anklingt, zeigen hier die Füsse eine besondere Schlankheit, im Gegensatz zu Termessus, Pydna, Eretria. Etwas geschwungener sind die Linien der Klinen in dem sonst zeitlich sehr nahe stehenden

Kammergrab bei Pella[1]). Entdeckt und zuerst beschrieben von Delacoulonche, dann von Heuzey wieder besucht und als Klinengrab erkannt[2]).

Eine Grabkammer, wie alle makedonisch-thrakischen aus Porosquadern gemauert und mit einem Tonnengewölbe gedeckt. Ohne Dromos. Jetzt völlig zerstört und unter Wasser stehend. Vom Inhalt nur das Bruchstück einer ionischen Kline aus Marmor erhalten[3]).

Bedeutend jünger ist das Kammergrab von Pydna[4]) beim Dorfe Kurino. Hügelgrab. Eine Grabkammer, zwei Vorräume, gesenkter Dromos, 11 m lang. Die ganze Anlage excentrisch in einen alten Grabhügel (Polyandrion) eingebaut[5]). Der Tumulus: 18 m hoch, 50 m Basisdurchmesser. Der Dromos entspricht in Bemalung fast vollkommen dem eretrischen: schwarzer Sockel am Boden entlang, darüber marmorierter Stuck mit Quadereinteilung. Die Kammer: Grundriss 3,03×4,03 m, Höhe 4,09 m.

Zwei amphikephalische Totenbetten, mit reicher,

---

1) Delacoulonche, 'berceau de la puissance macedonn.' S. 76. Paris 1858.

2) Heuzey et D. l. c. S. 252.

3) Abgeb. l. c. S. 252.

4) Heuzey et D. l. c. S. 243 und Tafeln 17—20.

5) l. c. Tf. 18 Längsschnitt und Grundriss.

plastisch ausgeführter ionischer Decoration, rechtwinklig aneinandergestossen, wie in Palatitza massiv ausgemauert [1]).

Die Vorderseite bildet wie dort je eine Marmorplatte, die Decoration steht am nächsten dem eretrischen Thron A, nur sind die Ranken und Palmetten von grösserer Lockerkeit und überwuchern fast die Voluten. Die Arbeit zeigt (nach Daumet S. 249) 'plus de sentiment que de soin'. Das freie Feld zwischen den Klinenfüssen und unter dem Bettrahmen trägt als plastischen Schmuck einen gelagerten Löwen bezw. eine zusammengerollte Schlange [2]) in flüchtiger Ausführung. Der Löwe ist mit dem Kopf der Thüre zugewendet.

Hellas

Als 'makedonisch' haben sich nach Gesamtanlage und Einzelinhalt auch die beiden eretrischen Kammergräber erwiesen.

Das Tumulusgrab von Eretria [3]), künstlich aufgeschütteter Hügel, Basisdurchmesser ca. 30,00 m, mit einem viereckigen Centralbau aus Luftziegeln (Fundament eines ἐπίθημα). Darin excentrisch liegend die Grabkammer mit ca. 5,00 m langem horizontalen Dromos.

Die Kammer: Tonnengewölbe, 3,06 m hoch, 2,97 m breit, 2,85 m tief. Kammer und Dromos sind aus Porosquadern errichtet, stukkiert und bemalt. Die Dromoswände imitieren Marmorquader, am Boden läuft ein blauschwarzer ca. 0,30 m hoher Sockel. Die Kammer-

---

1) l. c. S. 249.

2) Am besten abgebildet: Heuzey, lits ant. S. 5 u. 6.

3) Ἐφημ. ἀρχ, 1898, Heft 4 S. 221 ff. (Konst. Kuruniotis). Hier sind sämtliche Daten nach eigenen Aufnahmen gegeben. Wo Thatsachen und Auffassung von der Darstellung des Herrn K. Kuruniotis abweichen, wird in dem später zu veröffentlichenden beschreibenden Teil stets eine ausführliche Begründung gegeben. An dieser Stelle mögen die Resultate genügen.

wände zeigen auf weissem Grund Kränze, Guirlanden, Tänien, Geräte und Waffen gemalt. Die Bemalung ist als Ersatz einer ursprünglich gegenständlichen Decoration zu betrachten. In der Südwand eine kleine rechteckige Nische. Das Grab wurde von Bauern aus Nea Psara entdeckt und geplündert.

In der Kammer stehen: in der Südost- und Südwestecke je eine marmorne Kline, ionische Decoration, flüchtige Arbeit, 1,60 m bezw. 1,68 m lang, 0,80, bezw. 0,85 m breit, 0,52 m hoch. Geringe Farbspuren. Die Matratze, aus einem besondern Stück gearbeitet, bedeckt eine rechteckige Aushöhlung im untern Teil der Kline von ca. 0,60 m Länge, 0,35 Breite, 0,25 m Tiefe, in der sich offenbar die Aschengefässe befanden.

Dem Eingang gerade gegenüber marmorner Thron (A), ohne Rücklehne [1]), die ionische Decoration sehr sorgfältig erhaben ausgeführt, Farbspuren. 0,80 m hoch, 0,80 m breit, 0,66 m tief. Ebenfalls zur Aufnahme von Asche ausgehöhlt.

Rechts unmittelbar am Eingang ein zweiter Thronsitz (B), 0,82 m hoch, 0,78 breit, 0,78 tief. Decoration ähnlich wie bei Thron A, die Innengliederung der Thronfüsse nur durch Farbe gegeben, im Mittelfeld der Vorderseite farbige Darstellung: menschliche Gestalt mit kurzen geschwungenen Flügeln zwischen 2 Fabelthieren stehend. Höhlung für Aschengefässe.

Links an der Thüre, auf einem schemelartigen Untersatz von 0,19 m Höhe, eine Truhe mit Deckel, 0,93 m hoch, 0,76 breit, 0-45 tief. Spuren von Farbe und Vergoldung. Höhlung wie oben. Sämtliche Stücke tragen Inschriften:

---

1) Gute Abbildung bei Kuruniotis l. c. Tf. 11. Nach Photographie des deutsch. archäol. Inst. Athen.

Kline I.	Παραμονος	Ευκλειδης
	Ευκλειδου	Παραμονου
	Παραμονος	Αρχεμαχος
	Αρχεμαχου	Ευκταιου
Kline II.	Αρχεμαχος	Αλεξανδρος
	Ευκλειδου	Αρχεμαχου
Thron A.	Κρατησιπολις	
	Αριστιωνος	
	Κρατησιπολις	
	Μενελαου	
Thron B.	Αιριππη	
	Αρχεμαχου	
Thron C.	Ευαγρεια	
	Θαλησικλεου	

Der tragbare Inhalt wurde gestohlen, zum Teil nach Amerika verkauft.

a) Aschengefässe: Deckel einer grossen thönernen Pyxis (0,40 m Dm.), schwarzer Firnis, Guirlanden mit Deckweiss aufgesetzt, rosa und Spuren von Gold. 5 ganz oder teilweise erhaltene Hydrien aus Bronce, mit schön gravierten Vertikalhenkeln [1]).

b) Bemalte und vergoldete Schildchen aus Thon (Dm. 80—90 mm). Zwei davon von P. Wolters publiciert [2]) in Kuruniotis Aufsatz abgebildet, 6 im Besitz des Herrn Kokas zu Chalkiś, 28 im Bostoner Museum [3]), von runder (argivischer) oder ovaler Form, mit verschiedenen Schildzeichen

---

1) Aehnlich Furtwängler; s. Sabowrott II. Tf. 149 Antiqu. d. Bosphore C. Tf. 44, 7.

2) Arch. Jahrb. 1899 S. 103 ff.

3) Americ. Journ. of arch. 1898 S. 147 ff. Erwerbungsbericht des Bostoner Museums. Es ist wieder P. Wolters, der diese Schilde und Eroten als zum eretrischen Grab gehörig erkannt hat.

(Helioskopf, geflügeltes Medusenhaupt auf einem runden Schuppenfeld, Kopf eines Hundes, ein elfstrahliger Stern, die letzteren haben am Rand das charakteristische Halbkreisornament der makedonischen Münzen).

c) Kleine Terracotten vom Typus des fliegenden Eros. 28 Stück im Museum von Boston, eins im Besitz des Herrn Kokas zu Chalkis.

d) Geringe Reste von Goldschmuck [1]), goldene Perlen (χάνδραι), eine kleine massive Danake aus Gold, mit altertümlichem Gorgoneion.

Das Grab gehört nach der Decoration der Möbel und der Form der Inschriften sicher in die zweite Hälfte des IV. Jahrhunderts, ist aber bei dem typisch makedonischen Gepräge einiger Stücke des Klein-Inventars vor Alexander nicht denkbar.

Das Kammergrab von Vathia, etwa 5 km s.-w. von Eretria. Gewölbte Kammer ohne Dromos, errichtet aus schönen Porosquadern ohne Stucküberzug. Grundriss: 2,80 m im Quadrat, Höhe 3,20. Der Boden mit Kalksteinplatten belegt, die Thüröffnung ohne architektonische Gliederung, keinerlei Inschriften.

Das Grab wurde von Strassenarbeitern entdeckt und geplündert. Es enthält: zwei bemalte Prachtklinen aus feinkörnigem Poros, rechtwinklig gegeneinanderstossend an der Nord- und Ostwand aufgestellt (gegenüber und rechts vom Eingang), 1,90 m lang, 0,90 m breit, 0,68 bezw. 0,88 m hoch. Ein schwerer Block bildet die stark naturalistisch gebildete Matratze, Bettrahmen und Kopfpolster, eine aufrecht gestellte dünnere Platte die Vorderseite der Klinen. Kleine Aushöhlungen wie im Grab von

1) Abg. bei Kuruniotis l. c. S. 228 Abb. 1.

Eretria. Die Form der Klinenfüsse: eine Reihe von runden Wülsten, dazwischen eine Tierklaue eingelassen, geht auf broncene, assyrisch-persische Vorbilder zurück [1]), findet sich zuerst in griechischer Darstellung auf Diadochenmünzen [2]), dann auf myrinäischen Terracotten [3]), und wird erst in römischer Zeit allgemein.

Bemalt sind die Betten in bunten dick aufgetragenen Deckfarben, das weit herabhängende Laken in etwas zarteren Tönen karriert (Kline I) bezw. dreieckig gemustert (Kline II), lila, blassblau, weinrot. Die eigentlichen Decken mit parallellen Längsstreifen in orange, cadmiumgelb, zinnober, rotviolett und kobalt [4]).

Eine kleine Oinochoë mit schwarzem Firnis ohne jede Darstellung, früher im Besitz des Herrn Makris in Chalkis, jetzt verloren, ist das einzige Stück des Inhalts, von dem ich Kenntnis erhielt. Danach scheint es nicht thunlich, das jedenfalls nachalexandrische Grab sehr viel jünger als 300 v. Chr. anzusetzen.

Ein drittes und viertes helladisches Kammergrab haben Blouet [5]) und Ross [6]) auf Aegina beschrieben. Diese beiden Gräber sind zwar Felskammern, doch stellen sie sich mit ihren stuckverkleideten und einfach getönten Wänden und mit dem nachgeahmten Tonnengewölbe in die Reihe der vorgenannten 'makedonischen' Gräber.

---

1) z. B. an den Grabfaçaden von Nakche-Rustem. Dieulafoye III Tf. 1—4.

2) P. Gardner, Types of greek coins Tf. 13, 1 u. 4. Barklay V. Head, Galatia, Tf. 32, 6 u. 8.

3) Bulletin de corr. hell. X. 1886 S. 315 ff. Tf. 14.

4) Ich verweise auf meine farbigen Darstellungen der Klinen aus beiden Gräbern, die zusammen mit dem beschreibenden Text erscheinen werden.

5) Blouet, Expedition de Morée III. Tf. 40 S. 22.

6) Ross, Archäol. Aufsätze S. 46 ff. Tf. 2.

Das eine Grab ist nur bei Blouet[1]) erwähnt als Kammergrab von Aegina, eine Felskammer, weisser Stuck mit dunkelrotem Sockel, der auch über die Seiten der beiden (aus dem Felsen gehauenen?) Totenbetten läuft. Eine Decoration dieser Klinen ist nicht erwähnt oder ersichtlich. Sie sind symmetrisch zu beiden Seiten des Eingangs angeordnet.

Das zweite Grab ist örtlich genauer bestimmt als das Kammergrab bei der kl. Kirche Hg. Theodoros[2]), $^1/_2$ Stunde von der Stadt Aegina. Eine Felskammer. Kurzer geneigter Dromos (Treppe) halbkugelförmig überwölbt, oben mit einem einfachen Band decoriert, die senkrechten Wände in 4 lilafarbene Felder eingeteilt (Quadereinteilung). Den Eingang zur Kammer bilden zwei Pilaster. Die Kammerwände sepiabraun getönt und nicht gegliedert.

Dem Eingang gegenüber eine kleine Nische, entsprechend der des eretrischen Grabes[3]). Über dem Eingang und den Klinen sind mit dunkelgrüner Farbe Inschriften gemalt[4]).

Die 3 Totenbetten sind aus je 3 Marmorplatten aufgebaut[5]) und triclinisch angeordnet. Decoration dieser Klinen ist weder erwähnt noch ersichtlich.

---

1) l. c. S. 22, Tf. 40, Fig. 4—6.

2) Ross giebt l. c. nur die Zeichnungen und Notizen seines Freundes Schaubert wieder. Zu seiner Tafel II ist zu bemerken, dass sie nur mit Hilfe der Blouetschen Beschreibung verstanden und ergänzt werden kann. Ross selbst hat das Grab nicht gesehen. — Vgl. Blouet l. c. 'La voûte rampante est d'un ton jaune terreux, les lignes et les points sont bleus, l'intervalle rouge. Les fonds carrés au dessous sont lilas. Les parois interieurs sont brun sepia et les Inscriptions sont vertes foncées. Le tout sur un enduit de stuc.'

3) Blouet l. c. Tf. 40, 6.

4) Publ. C. Inscr. Gr. II. 21406, add. p. 1017, 2143 (Boekh).

5) Ross, Arch. A. Tf. 2, 2.

Kammergräber auf Melos[1]) an den Tuffwänden östlich der alten Stadt. Meist eine Vorkammer mit nur 2 Betten, roh aus dem Poros gehauen, dann eine oder zwei Hauptkammern mit besser gearbeiteten Wänden und mehreren Felsbänken. Die Wände meist getüncht. Malereien (?) (vergl. Ross l. c.). Jedenfalls Familiengräber. Keines der Gräber wurde unberührt gefunden (vergl. Ross l. c. S. 15 und 17). Ross giebt nur mündliche Berichte zweifelhaften Werts über den Inhalt solcher Grabkammern wieder[2]).

'Die Toten scheinen in den Nischen dieser Höhlen fast immer unverbrannt beigesetzt zu sein. Die Münze im Mund des Toten fehlt fast nie. In den hellenischen Grotten stehen die gemalten Vasen zum Teil auf den Steinplatten, mit denen die Gräber gedeckt sind, teils hängen sie wie in den etruskischen Gräbern an broncenen oder eisernen Nägeln an der Wand. Die eisernen Nägel sind aber häufig von Rost zerfressen und die Vasen finden sich in Scherben am Boden. Goldene Schmucksachen, Halsketten, Armbänder, Ohr- und Fingerringe kommen in den Gräbern beider Epochen vor, der römische Goldschmuck ist aber schlechter gearbeitet. Glassachen finden sich erst in den römischen Gräbern. In den hellenischen Höhlen fand man früher auch broncene Helme, hölzerne Schilde mit Broncebleeh überzogen, broncene Schwerter mit vergoldetem Griff und mit Goldfäden durchwebte Sandalen. Als eines der reichsten Gräber beschrieb mein Führer das oben erwähnte (S. 10 im Grundriss abgebildete)'.

Ross erwähnt noch flüchtig eine Kammer mit '3 doppelten Totenbetten' (S. 15). Sämtliche Gräber (auch die

1) Ross, Inselreisen III. Teil S. 10 ff.
2) Ross, Inselreisen III. Teil S. 18.

von ihm sogenannten 'hellenischen Grotten') sind nach den Inschriften bis in römische Zeit benutzt worden.

Wir haben also auf Melos einen Typus von Klinengräbern, der sich von dem der makedonischen Kammern principiell unterscheidet und mit der grösseren Anzahl von Gelassen und Totenbetten (Nischen) sich fast dem etruskischen anschliesst. Die Continuität der Benutzung haben diese Gräber mit den oben beschriebenen samischen gemein. Sie nach oben zu datieren, ist ohne bestimmte Anhaltspunkte ausgeschlossen, die bemalten Vasen scheinen jedenfalls noch auf das IV. Jahrhundert zu weisen.

Hier mag noch an den schönen Marmorsarkophag in Form einer schweren Prachtkline erinnert werden, der am Dipylon in Athen vermauert gefunden wurde [1]), und aus nachhadrianischer Zeit stammt. Ein letzter Nachklang der Klinenbestattung im eigentlichen Hellas.

Italien.

Eine ausgedehnte Grabanlage von vier Doppelkammern, in Tuff ausgehauen, wurde in den 90er Jahren an der Via Cristallini in Neapel entdeckt [2]) und 1898 von Giulio de Petra mit Abbildungen publiciert [3]).

Es liegen je zwei Kammern übereinander, derart, dass von der oberen, kleineren, eine Treppe nach der

---

1) Fundbericht: Ἀθήναιον III, 1874 S. 596. Vgl. Sybel, Sculpturen Nro. 3359 und Arch. Zeitg. 1874. Bd. 32 S. 162, 3 (E. Curtius): 'Bei den Ausgrabungen vor der westlichen Ringmauer kam ein vermauerter Marmorsarkophag wohl erhalten zum Vorschein. Der Deckel stellt ein Bett mit Kopfkissen dar, den Reliefschmuck bilden Nereiden und Tritonen. Im Innern fanden sich zwei Skelette mit zahlreichem Goldschmuck und Münzen Hadrians (in Wirklichkeit nur eine Danake mit Hadrianskopf).'

2) Erste Notiz von Galante, 'il sepolcreto greco in via Cristallini'. Neapel 1895.

3) Mon. dei Lincei VIII 1891. S. 221 ff. und Tafeln 5—7.

unteren, der Hauptkammer, führt. Diese zweistöckige Anlage nähert sich den römischen Columbariengräbern, für welche Mehrstöckigkeit charakteristisch ist[1]), doch ist dies kein genügender Grund, um diese Klinengräber trotz der guten hellenischen Tradition in Einzelheiten (Form der Klinen, Decoration) später als in die letzten Jahrzehnte der Republik zu setzen. Petra datiert dieselben hauptsächlich auf Grund der Inschriften ein Jahrhundert später (I. nachchristliches Jahrhundert), giebt aber selbst zu, dass unter den jetzt sichtbaren Inschriften ältere Schichten von Tünche und Bemalung erkennbar sind, deren Datierung er nicht versucht.

Kammergräber in Neapel. Im ganzen 8 Kammern mit gewölbter Decke. In den 4 oberen (ABCD) läuft eine Stufe um 3 Wände[2]). Die Wände sind mit Stuck verkleidet. Nischen mit Vasen. Grabreliefs. In den unteren Kammern stehen die Totenbetten, aus dem Fels gehauen, ausgehöhlt und mit Platten bedeckt.

A. obere Kammer. Grundriss 3,70×2,80. Nischen. Marmor- und Thonreliefs. Drei römische Inschriften, griechisch und lateinisch.

Untere Kammer, 3,55×6,50 m; eine ausgehöhlte Bank, 0,72 m hoch, 0,75 m breit, läuft um drei Wände, eingeteilt in 6 Totenbetten, die mit Thonplatten gedeckt sind. Das Bettgestell ist aus Stuck plastisch aufgesetzt und bemalt. Ionische Klinenform. — Namensinschriften griechisch und lateinisch, mit roter Farbe und mit Kohle.

B. Obere Kammer, 3,70×2,90 m. Nischen mit Vasen, Ostotheken, Reliefs, Namensinschriften.

---

1) Zweistöckig z. B. das Grab der Statilier CIL. VI, 994; dreistöckig CIL. VI, 987.

2) Ein derartiges 'podium', in welches ollae eingelassen waren, kehrt in Columbariengräbern häufig wieder. Columb. der villa Corsini CIL. VI p. 1456, und die 3. Columb. der ligna Codini CIL. VI p. 908, 926, 939.

Untere Kammer, 3,55×6,50 m. Klinen zerstört.

C. Obere Kammer, 3,85×7,00 m, breiteres Bankett (podium), Nischen mit Vasen. Reliefs. Eine Treppe von 11 Stufen zur

unteren Kammer, die Eingangseite abgebildet Tf. 5. Rechte Wand (vom Eingang) Tf. 6. Rückwand Tf. 7. 1. c. 8 Totenbetten, je 3 rechts und links, 2 im Hintergrund, dem Eingang gegenüber. Ionische Gliederung, die Voluten mit roten Linien angegeben. Kopfpolster.

An der Rückwand (Tf. 7) ein Medusenhaupt[1]), im Tuff ausgehauen und bemalt. Bronceampel an einer Kette aufgehängt.

Inschriften: Die älteren mit Kalk verstrichen, die jetzigen (griechischen) aus dem I. nachchristlichen Jahrhundert.

D. Obere Kammer, 3,52×3,10 m. Nische mit Terracotta-Urne, römische Inschrift.

Untere Kammer, 3,60×6,50 m, 8 Totenlager, 30 Nischen mit Aschengefässen. 6 Stelen mit Namen.

Diese Grabanlagen griechischer Freier und Freigelassener — nach Petra (S. 230) Familiengräber — sind die einzigen mir bekannt gewordnen Beispiele von Klinenbestattung in dem ausseretruskischen Italien einer der zahllosen Belege für den übermächtigen Einfluss der hellenistischen Kultur in Neapel um das Ende der Republik.

Eine letzte Nachwirkung jener hellenischen sepulcralen Anschauungen, aus denen die Aufstellung von Klinen und Thronen im Grabe zu erklären ist, zeigt uns das römische

---

1) Hier kehrt genau das Schildzeichen wieder, das wir oben bei Gelegenheit der Thonschildchen des Grabes von Eretria erwähnt haben.

Kammergrab von Weiden[1]) (9 km von Cöln an der nach Aachen führenden Landstrasse am westlichen Ende des Dorfes Weiden). In der gewölbten Kammer (Grundriss 3,55×4,44 m, Höhe 4,06 m) mit Columbarien waren ausser einem wannenförmigen Sarkophag auch zwei steinerne Lehnsessel[2]) in der landesüblichen Form, aus Weiden geflochten, aufgestellt, nicht zur Bequemlichkeit der das Grab besuchenden Verwandten (wie naive Betrachter vermuteten), sondern als Ehrensitz für die Seelen der hier beigesetzten Damen, ganz wie im zertrümmerten Löwengrab von Hairan Veli in Phrygien, tausend Jahre früher[3]), wie in dem etrurischen 'Tombe delle Sedie', wie im Tumulusgrab von Eretria.

---

1) Bonner Jahrb. III. 1843 S. 134 ff. Tf. V u. VI (Urlichs). Die Litteratur vollständig bei P. Clemen, Denkmäler der Rheinprovinz, Landkreis Cöln. Düsseldorf 1897. Beschreibung S. 188—192. Gute Ansicht des Grabinnern Tf. 14.

2) Die Form dieser Stühle (dass sie aus Weiden geflochten sind, ist gerade hier deutlich zu erkennen) kehrt wieder auf dem Schulrelief im Provinzialmuseum zu Trier, auf dem Neumagener Relief einer Dame, die frisiert wird, ebenda. Desgleichen auf dem Grabstein der Libera Liberalis, im Bonner Provinzialmuseum Nro. 9291 (abg. B. J. 1896/97 S. 165) und auf einem Glaskrug (ebenda Nro. 3011) in Form eines syrinxblasenden Affen.

3) Vgl. P. Clemen l. c. S. 192. '.. die aufgefundenen Münzen beweisen in Verbindung mit dem Charakter der Bildwerke, dass dieselbe (die Grabkammer von Weiden) in den Jahren 260—340 n. Chr. entstanden und benutzt worden ist'.

II.

Wir haben die Grabkammern von Eretria und Vathia bereits als 'makedonisch' bezeichnet. Abgesehen von der Gesamtanlage der Gräber (Mauerung, Tonnengewölbe) weisen Inschriften und Inhalt das Grab von Eretria in die zweite Hälfte des IV. Jahrhunderts, das von Vathia ist angesichts der Form seiner Klinen erst nach der Zeit Alexanders denkbar.

So ergibt ein Überblick unsres Materials folgendes:

Die Bestattung auf Klinen, beruhend einerseits auf der hellenischen Vorstellung, dass die Toten im Grab zum Mahle versammelt sind, andererseits auf der hellenischen Sitte der πρόθεσις und ἐκφορά, findet sich in historischer Zeit zunächst nicht im eigentlichen Hellas, wohl aber — unter dem direkten Einfluss des ionischen Kulturkreises — in Kleinasien und Italien, bei zwei Völkerfamilien, von deren ursprünglichen Zusammenhängen (die vielleicht in ältere [mykenische] Zeit hinaufreichen) eine sagenhafte Erinnerung nie ganz verschollen ist, taucht dann hier und dort in hellenischen Niederlassungen auf, findet sich seit etwa 400 in zusammenhängender Reihe in Thrakien-Makedonien und kommt auf diesem Weg ins griechische Mutterland.

Sind wir nach diesem Bestand der Funde berechtigt anzunehmen, dass die aus griechischen Anschauungen entsprungene und mit dem Totenkult der Griechen am besten harmonierende Art der Bestattung dem gric-

chischen Bürger des Festlands vor der makedonischen Zeit völlig unbekannt war? [1])

Litterarische Nachrichten über Klinenbestattung sind spärlich, wie unsre ganze Überlieferung über sepulcrale Dinge meist spät und wenig ergiebig ist.

Heuzey hat im dritten Abschnitt seiner Schrift zwei Belege aus der späten Litteratur beigebracht:

Die in Petrons Satirae eingeschobene Geschichte [2]) der Ephesischen Wittwe, die sich mit dem toten Gatten in die Grabkammer einschliessen lässt, dann aber nach vielem Trauern und Fasten sich schliesslich neben der Leiche den Umarmungen eines zufällig hinzugekommenen Soldaten hingiebt, wird in ihrer ganzen gesuchten Schauerlichkeit erst verständlich, wenn man sich die Gruft mit Klinen ausgestattet denkt.

Genau und sachlich beschrieben ist eine solche Kammer in der bekannten Erzählung des Phlegon von Tralles, die Goethes Braut von Korinth zu Grunde liegt. Es wird hier geschildert, wie man zur Feststellung des Thatbestandes das Familiengrab eröffnet, in dem das unglückliche Mädchen Philinnion beigesetzt war und wie man auf ihrer Kline anstatt der Leiche nur die Liebesgaben vorfindet, die sie von Machatos in der ersten Liebesnacht erhalten hatte.

---

1) Vgl. Rohde, Psyche, S. 226 Anm. 2. 'Die Sitte der ἐκφορά auf offener Kline reimt sich nicht mit der Absicht, den Leib des Toten in einen Sarg zu legen, sondern hat offenbar zur Voraussetzung, dass man draussen den Leib entweder unverkapselt in die Erde legen oder ihn verbrennen werde. Die (wohl aus dem Orient entlehnte) Sitte der Einsargung hat sich dann angeschlossen, ist aber mit der altüblichen Sitte der ἐκφορά nie recht ins gleiche gesetzt worden'.

2) Petron. Satyr. c. 111, 7 'in conditorium etiam prosecuta est defunctum, positum in hypogeo, graeco more, corpus custodire et flere totis noctibus diebusque cepit'.

Ἀνοιχθείσης δὲ ὑφ' ἡμῶν τῆς καμάρας, εἰς ἣν πάντες οἱ οἰκεῖοι μεταλάσσοντες ἐτίθεντο, ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων κλινῶν ἐφάνη τὰ σώματα κειμένα, τῶν δὲ παλαίτερον τετελευτηκότων τὰ ὀστᾶ, ἐπὶ μόνης δὲ ἧς ἡ Φιλίννιον ἐτέθη καὶ συνέβη ταφῆναι εὕρομεν ἐπικείμενον τὸν δακτύλιον τὸν σιδηροῦν, ὃς ἦν τοῦ ξένου καὶ τὸ χρυσόκλυστον ποτήριον, ἅπερ ἔλαβεν παρὰ τοῦ Μαχάτου τῇ πρώτῃ τῶν ἡμερῶν' [1]).

Auf Quellen aus ähnlicher Zeit — wohl die milesische Novellistik — mag das Motiv der lebendig begrabenen, dann von Grabräubern entdeckten und entführten Frau zurückgehen, das im griechischen Roman ständig wiederkehrt. Es handelt sich dabei stets um Kammergräber, Familiengrabstätten von besonderer Pracht, daher die unvermeidlichen τυμβωρύχοι.

Bei Xenophon von Ephesos [2]) wird die tugendhafte Aitheia auf einer Kline feierlich und prunkvoll in der Familiengruft beigesetzt, in dem historischen Roman des Chariton [3]) die schöne Kallirrhoe. An beiden Stellen wird zunächst ausführlich die ἐκφορά beschrieben und dann offenbar die Prothesiskline selbst ins Grab gestellt.

Diese Nachrichten sind zu spät, um über die ursprüngliche Verbreitung der Klinenbestattung einen Aufschluss zu geben, selbst wenn man mit voller Sicherheit

---

1) Phleg. Trall. περὶ θαυμασίων, Müller, fragm. h. gr. III S. 613. Vgl. Rohde, Gr. Roman 391, 2, 'welche Geschichte Phlegon einem [pseudonymen] Brief des Hipparchos, Verwalters der von dem König Philippos von Makedonien eroberten Stadt Amphipolis an den Arrhidaios entlehnt hat'.

2) Ξενοφ. Ἐφεσ. τῶν κατὰ Ἀνθείαν καὶ Ἀβροκόμην Ἐφεσιακῶν βιβλία Ε. 3, 7 u. 8.

3) Χαρίτωνος Ἀφροδ. τῶν περὶ Χαιρέαν καὶ Καλιρρόην λόγοι Η. 1, 6—9. Man bemerke die realistische Schilderung des Erwachens der Kalirrhoë im Grabe: 'μόλις δὲ ἀνεγειρομένη στεφάνων προσήψατο καὶ ταινιῶν [καὶ] ψόφον ἐποίει χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου. πολλὴ δὲ ἦν ἀρωμάτων εὐωδία' (Hercher).

diese Erzählungen auf das kleinasiatische Jonien der hellenistischen Zeit zurückführen könnte. Dass jedenfalls dem athenischen Bürger in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts diese Art der Beisetzung zum mindesten als etwas ungewöhnliches, vielleicht unerhörtes erschien, zeigt die Stelle in Platons Gesetzen [1]), wo von den Ehren gehandelt wird, die den treu erfundenen Beamten (τοῖς τὰς εὐθύνας διαφυγοῦσιν) [2]) nach dem Tode zu teil werden sollen: ‘τελευτήσασι δὲ προθέσεις τε καὶ ἐκφορὰς καὶ θήκας διαφόρους εἶναι τῶν ἄλλων πολιτῶν . λευκὴν μὲν τὴν στολὴν ἔχειν πάσαν . . Folgt Beschreibung der prächtigen ἐκφορά . . θήκην δὲ ὑπὸ γῆς αὐτοῖς εἰργασμένην εἶναι . ψαλίδα προμήκη λίθων ποτίμων [3]) καὶ ἀγήρων εἰς δύναμιν . ἔχουσαν κλίνας παρ’ ἀλλήλας λιθίνας κειμένας, οὗ δὴ τὸν μακάριον γεγονότα θέντες, κύκλῳ χώσαντες . . .’

Also: gemauerte und gewölbte Grabkammer, steinerne Klinen, Tumulus.

Wo hat Plato derartige Grabanlagen gesehen? Die Klinengräber Italiens reichen nach unsrer Kenntnis nach Süden nicht über Neapel hinab, in Kyrene existieren nur Felskammern, keine gewölbten ψαλίδες, keine tumuli. Der Beschreibung Platos entsprechen vollkommen nur die makedonischen Hügelkammergräber. Plato wird solche makedonischen Kammern gesehen haben. Man ist geneigt, die νόμοι nach der III. Sicilischen Reise anzusetzen. Um das Jahr 360 aber ist die Anlage eines Erbbegräbnisses durch eine makedonische Familie auf griechischem Boden noch undenkbar. Wir haben anzu-

---

1) Plato de legg. XII p. 947, B—E (Stallbaum).

2) Nicht den Euthynen selbst, wie man nach Rohde, Psyche S. 209 Anm. 4, annehmen müsste.

3) Phot. et Suid. Λίθων ποτίμων· μήποτε τῶν πόρων λέγει οἳ πίνοντες τὸ ὕδωρ ἰσχυρότεροι γίνονται.

nehmen, dass Plato selbst Makedonien und Thessalien besucht hat, was nicht ferne liegt.

Die einzige mir bekannt gewordene bildliche Darstellung einer Kammer mit Totenbett zeigt eine attische Lekythos aus der Fauvelschen Sammlung in Athen. Publiziert von Stackelberg[1]) 'Die Ansicht einer im Durchschnitt vorgestellten unterirdischen Grabkammer (Hypogaeon) darbietend, wo vom Totengewand oder Tapheion bis an den Mund eingewickelt, die Leiche einer Verstorbenen auf untergelegte Polster hingestreckt ruht, während geweihte Totenbinden (keriae) von der Decke über sie herabhängen.'

Man wird stets ohne weiteres das Aufkommen der Klinenbestattung mit der Sitte der feierlichen Aufbahrung des Toten in Zusammenhang bringen: der schlafende Tote wird mit samt seinem Lager in die Kammer gestellt und hier möglichst mit den ihm im Leben dienlichen Gegenständen wohnlich eingerichtet. So ist das Totenbett zunächst ein reines Ausstattungsstück in dem unterirdischen θάλαμος, und die Bronzeklinen im Grab Regulini Galassi[2]) bedeuten vielleicht nichts andres als die Bettgestelle, die wir häufig in ägyptischen Gräbern treffen, mit dem Unterschied nur, dass in Ägypten der Tote aufrecht an der Wand lehnt, dort auf seinem Lager belassen ist.

Die Entstehung dieser Bestattungsart war offenbar nur möglich bei Stämmen, welche ihre Toten unverbrannt und unversargt[3]) (vielleicht noch besonders konserviert)

1) Stackelberg, Gräber der Hellenen S. 33, 6 Tf. 38.

2) Canina, E. M. I Tf. 51, 57, 1 u. 59, 6.

3) Dass aber der einmal eingewurzelte Gebrauch durch das Aufkommen der Feuerbestattung in späterer Zeit nicht mehr erschüttert wurde, zeigen die vielen an ihrer Stelle angeführten Beispiele.

beizusetzen pflegten und nur da, wo dies in geräumigen, die Wohnung der Lebenden nachahmenden Kammern geschah.

Das Kammergrab ist seiner ganzen Natur nach nicht zum Einzelgrab bestimmt: Wo es einen einzelnen Häuptling aufnimmt (Koul-Oba), wird ihm mindestens eines seiner Weiber mitgegeben, seine Lieblingspferde, ein paar Sklaven. Das Kammergrab ermöglicht vor allem unmittelbare Berührung der Überlebenden mit den Verstorbenen. So hat ein stark entwickelter Totendienst zur Anlage von Grabkammern gedrängt und so haben die gemauerten oder felsgebrochnen Grabanlagen einen ausgebildeten Kult der Verstorbenen ermöglicht und lebendig erhalten.

Dabei ist die Bedeutung des — offenen oder überdeckten — Dromos augenfällig: bei einem Hügelgrab vermittelt der Dromos den freien Zutritt zur Kammer; wo er bei einem Hügelgrab fehlt, dürfen wir mit Sicherheit annehmen, dass nur eine einmalige Beisetzung stattgefunden hat. wo er vorhanden ist, war das Grab sicher zu fortdauernder Benutzung und zu fortdauernder Vornahme von kultlichen Handlungen bestimmt, die sich allerdings späterhin im Dromos abspielen konnten: Menidhi.

Das Kammergrab ist in erster Linie Familiengrab. Hier werden die Seelen der Vorfahren, auch der sagenhaften Ahnherrn. verehrt und gepflegt, das heisst vor allem reichlich und regelmässig mit Speise und Trank versehen. An solchen Familiengrabstätten haben wir die Anfänge des privaten Heroenkults zu suchen.

So erhält die Kline im Grabe, die erst Schaubett, dann Ruhelager der Toten ist, allmählich eine weitere Bedeutung: auf ihr trinken und schmausen die heroisierten Seelen, wie man sich auch die Heroen am liebsten in der ruhigen Heiterkeit des Gelages vorzustellen pflegte. An der Vorderseite der beiden Klinen im Grab von

Pydna sind die stets wiederkehrenden heroisch-chthonischen Symbole angebracht, unter der einen kauert derselbe Löwe, der neben dem Thron der grossen Göttermutter liegt [1]), unter der andern ringelt sich dieselbe Schlange, die sich um die Thronlehne des Weihreliefs von Chrysapha schlingt, dieselbe Schlange, welche die Alexandreier um den Kopf des gekreuzigten Kleomenes sich winden sahen [2]), und deren Anblick ihnen genügte, um den toten König als Heros auszurufen.

Die Totenkline steht damit jenen theoxenischen Betten nicht mehr ferne, auf denen uns die hunderte von Heroenreliefs den seligen Helden gelagert zeigen, mit Kantharos, Krater, Mundschenk, und Beischläferin, und wie man sie vielerorts den Göttern und Halbgöttern in den heiligen Bezirken neben Tischen und Thronen errichtete [3]). 'Τὸν μακάριον γεγονότα' nennt Plato den Toten an der angeführten Stelle, fast mit einem Anklang an die Verheissung orphischer Verse.

Sehr anschaulich geben diese Wandlung in der Bedeutung der Totenkline die etruskischen Aschenurnen des V. Jahrhunderts wieder, welche die Klinenform noch beibehalten haben und auf deren Deckel nun der Tote liegend dargestellt ist. Während ihn die eine (ältere) Reihe [4]) noch schlafend oder leblos ausgestreckt zeigt, ist er in der anderen (jüngeren) schon halb aufrecht zum

---

1) Vgl. Arch. Zeitg. 1880. Tf. 1.

2) Plut. Cleom. 39.

3) Erhalten ist nur eine jonische Marmorkline der Dione, wenigstens in einem grossen Bruchstück. Athen, Akropolismuseum. Lolling, Deltion arch. 1890 S. 145 und CIA. IV, 2 1550, c. Zahlreiche Klinen erwähnt Pausanias: z. B. der Hera in Argos II, 17, 3, der Hera in Olympia V, 20, 1, des Asklepios bei Delphi X, 32, 8.

4) z. B. das Exemplar des Brit. Mus. Nro. 75, etrusk. Sal., eine ganze Reihe davon im Louvre.

Mahle oder (mit seiner Gattin) zum ehelichen Beischlaf gelagert[1]).

Mit derselben Wandlung hängt es zusammen, dass weibliche Tote, die doch auch ursprünglich auf einer Kline ausgestellt und zu Grabe getragen und dort auch auf einer Totenbank bestattet wurden, in den Gebieten, wo sich (von Jonien aus) die Anschauung durchsetzt, dass es für Frauen unanständig sei, mit Männern zu Tische zu liegen[2]), allmählich einen Thron als Sitz angewiesen erhalten.

Diese asiatische Etiquette[3]) liess sich bei den sepulcralen Symposien natürlich erst von einer Zeit an durchführen, wo die Klinen zu Ostotheken geworden waren und ein Thron genügend Raum bot, um die verbrannten Überreste einer Toten aufzunehmen.

Diese Throne treten schon im ältesten kleinasiatischen Grab auf, halten sich aber am gleichmässigsten in Etrurien[4]). Sie stehen dort meist am Fussende der Kline und zeigen alle dieselbe Form eines runden Sessels mit bequemer Lehne und angearbeitetem Fussschemel, die uns noch in Bronze ausgeführt und deshalb wohl dem

---

1) z. B. das bei Heuzey, lits ant., abgebildete Exemplar des Louvre (S. 19), die grossen caeretanischen Sarkophage u. a. m.

2) Vgl. Valer. Max. II, 1, 2 und Athenäus I, 31 (Kaibel): ‘οὐδὲ ἔθος εἶναι ἐν Μακεδονίᾳ κατακλίνεσθαί τινα ἐν δείπνῳ εἰ μὴ τις ἔξω λίνων ὢν κεντήσειεν. ‘ἕως δὲ τότε καθήμενοι ἐδείπνουν’.

3) Heuzey erinnert an das Bachanal des Königs Assarhadon im Brit. Mus.

4) In Caere: Tomba della Sedia, Canina I, Tf. 65, 6. Zweites Tumulusgrab von Monte Abetone Can. I, Tf. 70, 4. Grotta delle sedie e scudi Can. I, Tf. 71. Grotta delle cinque sedie, Dennis I, S. 240. Sämtlich vor 500. Man erinnere sich hier der etruskischen Gesichtsurnen auf ähnlichen Sesseln. Micali, Mon. Florenz 1833, Tf. 15, 6 u. 7.

gebrauchsfähigen Möbel näherkommend, ein Stück des Britisch Museum zeigt[1]).

In der Reihe der makedonischen Gräber ist nur das Grab von Eretria mit Thronen ausgestattet. Dort ist von besonderem Interesse, dass die hohe Truhe (C), die einerseits in der wohnlichen Ausstattung des Raums als nützliches Möbel figuriert, in kultlicher Beziehung den beiden wirklichen Thronen vollkommen koordiniert erscheint. Sie trägt wie die beiden andern Throne den Namen einer weiblichen Toten.

Deneken[2]) hat den aeolischen und dorischen Stämmen eine führende Rolle in der Entwicklung des Toten- und Heroenkultes zugewiesen; im boeotischen Tanagra standen seit uralter Zeit Throne als Denksteine für beide Geschlechter auf den Gräbern[3]). Sollte die ionische Kultur wirklich nur formal an der Entwicklung der Klinenbestattung gearbeitet haben?

Vielleicht werden hier bald neue Funde, vielleicht schon die Veröffentlichung des thrakischen Grabs von Kirk-Kilisseh entscheidende Aufschlüsse geben.

---

1) Sessel aus Bronze (Caere) im Brit. Mus. Nro. 22, etrusc. Sal. Vgl. Museo italiano I, Taf. IX, 6, 9, 9a, S. 327.

2) In Roschers Lex. d. Myth. 'Heros', Sp. 2457 ff.

3) Nach meinen persönlichen Erkundigungen wurden die Throne auf den Gräbern stehend gefunden. Vgl. die entgegengesetzte Behauptung Haussouliers 'quomodo Tanagraei', Diss. Paris. 1884, S. 18. H. fasst übrigens diese Grabsteine noch als Altäre auf. Sie stehen sämmtlich in dem kleinen Museum von Skimatari.